JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

KREISBUREAU ZÜRICH (zuständig für die Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen, Graubünden sowie die übrige Ostschweiz:) Nüschelerstraße 36, Telephon 71.602. Sprechstunden Montag 16—18 Uhr und Freitag 9—11 Uhr. Postcheckkonto VIII 25.27 (mit Vermerk: Stellenvermittlung)

Stellengesuche.

Nr. 5077. Junger Kaufmann, mit guter Schulbildung, Lehre i. d. Textilbranche, später Reisender i. gleicher Firma, sucht sich zu verändern.

Nr. 5090. Gut eingeführter Verkäufer der Damenkonfekt.-Branche mit nachweisbarem Erfolg, sucht baldigst neuen Wirkungskreis.

Nr. 5103. Junger Mann sucht nach absolvierter Lehre in einer Damenkleider-Fabrik einen Posten für Büro oder Lager. Besondere Kenntnisse in Buchhaltung.

Nr. 5104. Für 20jährigen jungen Mann mit guten Zeugnissen wird samstagfreie Stelle für Büro od. Lager gesucht. Franz. perfekt, Englisch gute Vorkenntnisse.

Nr. 5109. Junger Lagerist, Schweizer, sucht nach absolv. Lehre in der Herrenkonfektion Stelle im Lager od. Verkauf. Ginge auch gerne ins Welschland.

Nr. 5113. Tüchtiger Lagerist mit prima Zeugnissen sucht dringend samstagfreie Stelle.

Nr. 5118. Junger Kaufmann sucht nach zweijähr. Tätigkeit im Welschland neuen Wirkungskreis. Warenhaus oder Kaufhaus bevorzugt. Auch gute engl. Kenntnisse vorhanden.

Nr. 5122. Tüchtige Bürolistin sucht nach vierjähr. Tätigkeit wegen Geschäftsaufgabe samstagfreie Bürostelle.

Nr. 5125. Für Schweizer Bauarbeiter wird passende Arbeitsmöglichkeit gesucht.

Nr. 5126. Junger Schneider sucht nach vierjähriger Lehre in Maßschneiderei Arbeitsstelle in Zürich.

Nr. 5131. Auslandschweizer, Kenntnisse in der Sanitäts-, chirurgischen sowie technischen Gummiwarenbranche, perf. franz. Sprachkenntnisse sucht passenden Wirkungskreise in der Schweiz.

Nr. 5134: Jüngere, tüchtige Frau sucht Halbtagsstelle für Verkauf.

Nr. 5135: Tücht. Maßschneider sucht Stelle in Atelier (Schabbos frei).

Nr. 5136. Tücht. Verkäuferin, Textilbranche, sucht wegen Geschäftsauflösg. per 1. Mai neuen Wirkungskr. Samstagfrei bevorzugt.

Nr. 5137. Tücht. Stütze, Krankenschwester-Dipl., sucht Halbtagsstelle zum Pflegen, nimmt auch jed. Hausarbeit, ev. auch ausw. an.

Nr. 5138. Tücht. Bürokraft, Kenntnisse in Kunst- und Buchhandel, Auslandschweizerin, sucht sofort geeignete Stelle.

Nr. 5139. Für 3. Sek.-Schülerin mit Ia. Schul-Zeugn. wird dringend kaufm. Lehrstelle, wenn möglich Samstag frei, gesucht.

Nr. 5140. Tüchtige Stenotypistin mit guten ital. Kenntnissen sucht sofort Halbtagsstelle.

Nr. 5141. Tüchtige Stenotypistin mit guten Kenntnissen in Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch, sucht Stelle. Geht auch nach auswärts.

Nr. 5142. Auslandschweizerin sucht nach Rückkehr aus Amerika Wirkungskreis als Sekretärin oder Gouvernante.

Nr. 5143. Sekretärin, perfekte Kenntnisse in franz. u. engl., sucht geeignete Stelle, übernimmt auch Heimmaschinenarbeiten und Sprachübersetzungen.

Nr. 5144. Auslandschweizer, gelernter Melker, langjährige Praxis im Gemüsehandel, sucht passenden Wirkungskreis, auch tüchtig für Lagerarbeiten und Versand.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 5080. Nach Zürich wird in Geschäftshaushalt (2 schulpfl. Kinder) tüchtiges, selbständ. Mädchen gesucht.

Nr. 5081. Hiesiges Wäsche- und Aussteuergeschäft sucht branchekundigen Détailreisenden bei Fixum und Provision.

Nr. 5083. Tüchtige Köchin in gepflegten Villenhaushalt gesucht.

Nr. 5084. An kleineren Ort in d. Ostschweiz wird gewandte Stenotypistin gesucht, die auch die Buchhaltung erledigen kann, möglichst aus Textilbranche.

Nr. 5085. In kl. Haushalt wird Köchin gesucht für 1 Monat je vorm.

Nr. 5086. Für kleinen Haushalt mit 2 Personen wird junges Mädchen mit bescheidenen Ansprüchen gesucht.

Nr. 5087. Für schulpflichtige Kinder wird selbständige gebildete Erzieherin, die etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht.

Nr. 5088. Von hiesiger Firma wird auf 1. April tüchtige, selbständige Stenotypistin mit perfekten englischen Kenntnissen in Wort und Schrift, sowie im Klavierspielen gesucht.

Nr. 5089. Für streng rituellen Haushalt, 2 Erwachsene und 2 Kinder, wird tüchtige Hausangestellte baldmöglichst gesucht.

Zu jeder persönlichen, telephonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient euch der jüdischen Stellenvermittlung.

Jüdische Spitalpflege.

Spendenausweis 1937.

Im Jahre 1937 sind uns folgende Spenden zugegangen, die wir hiermit herzlich verdanken:

Durch das Kuratorium der David Rosenfeld-Stiftung: Fr. 1000.—, Augustin-Keller-Loge Extraspende Fr. 170.—.

Jules Lang Fr. 35.—, F. Bamberger Fr. 25.—, E. Braunschweig, Schanzengraben Fr. 20.—, Frau A. D. Guggenheim Fr. 20.—, Frau Moritz Guggenheim, Paris Fr. 20.—, Frau Simon Meyer, Walchestr. 20.—, Dr. Jacques Bloch Fr. 10.—, Sal. Bloch Fr. 10.—, Max Schmeidler Fr. 10.—. — Synagogenspenden: Herm. Frank Fr. 50.—, Julius Wolf Fr 50.—, Jak. Weill-Halff Fr. 50.—, Jul. Lang Fr. 40.—, Max Lang Fr. 33.—, F. Bachenheimer Fr. 25.—, F. Bamberger Fr. 25.—, Jules Guggenheim Fr. 25.—, Gaston Rueff Fr. 25.—, René Meyer Fr. 23.—, P. Bulka Fr. 20.—, M. Brickner Fr. 20.—, Saly Levy Fr. 20.—, Saly Harburger Fr. 15.—, Viktor Bollag Fr. 10.—, L. Dreyfuß, Walchestr. Fr. 10.—, Bruno Guggenheim Fr. 10.—, Adolf Heymann Fr. 10—, Dr. Littmann Fr. 10.—, R. A. Tennenbaum Fr. 10.—, Viktor Weil Fr. 10.—, Jakob Wyler, Stockerstr. Fr. 10.—, Martin Lang Fr. 8.— S. Weil-Neuburger Fr. 7.50, Dr. Klein, Paris Fr. 5.—, J. Leibowitz-Bollag Fr. 5.—, Dr. Rom Fr. 5.—, Kobi Weil-Erlanger Fr. 5.—, H. Reis, Wien Fr. 5.—, Bollag-Dreyfuß Fr. 3.—, Leo Reis Fr. 3.—, Moritz Guggenheim Fr. 2.—, Sam. Kahn Fr. 2.—, P. Nordmann Fr. 2.—, F. Reiß Fr. 2.—, Dr. Schapiro Fr. 2.—, N. Bier-Gut Fr. 1.—, J. Goldschmidt Fr. 1.—, Felix Rom Fr. 1.—, Walter Rosenblatt Fr. 1.—, A. W. Rosenzweig Fr. 1.—, Herm. Rom Fr. —.50.

Total Fr. 1903.—. Der Kassier: Saly Harburger.

21. Jahrgang
Nr. 984

25. März 1938



Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp., Ausland Fr. 25.—. Office in New York: 1776 Broadway - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Die Tragödie der österreichischen Juden.

Wenig mehr als eine Woche ist vergangen und schon läßt sich einigermaßen ein Bild von dem Trümmerhaufen geben, zu dem die österreichische Judenheit geworden ist. Was bis heute eingetreten ist, dürfte ausreichen, um auch die fanatischsten Optimisten darüber zu belehren, wie falsch sie sahen, als sie an eine Art österreichischen Sonderlebens dachten. Der totalitäre Staat kennt solche Extratouren nicht, sondern verlangt absolute Gleichschaltung auf allen Gebieten. Wenn daher die Tagespresse jetzt von einer Ernüchterung im österreichischen Lager redet und von dem Gefühl, von dem Dritten Reich okkupiert worden zu sein, so wird das an dem Lauf der Dinge ebensowenig ändern, wie die Versuche österreichischer Auslandsdiplomaten — an ihrer Spitze der österreichische Generalkonsul in Paris und der Gesandte in London —, die österreichische Emigration zu sammeln und mit ihr für ein neues Oesterreich zu kämpfen. Die «Erfolge» der deutschen Emigration sollten doch darüber belehren können, was von solchen ohnmächtigen Versuchen zu halten ist. Wo sie wirklich eine gewisse Aktivität erreichten, hat diese nur dazu geführt, daß die Behörden der Gastländer sich aus verständlichen Gründen dagegen gewehrt haben, um nicht zu den vielen sonstigen Sorgen der politischen Lage noch neue Belastungsmomente von dieser Seite her zu erhalten. Wenn man dem Kampf ausgewichen war, solange noch alles in der Schwebe sich befand, hat es wenig Sinn, nachträglich polternd hinter dem Wagen der Geschichte herzulaufen.

Zu den fanatischen Optimisten gehört offenbar auch die englische Regierung. Im englischen Unterhaus hat der Unterstaatssekretär Butler Kenntnis von einem Schritt seiner Regierung gegeben, die in Berlin sich für eine schonende Behandlung der Katholiken, Juden und Sozialisten einsetzte. Nach dieser Meldung wäre auch zugesagt worden, daß die deutsche Regierung sich für eine möglichste Mäßigung in der Behandlung der Minderheiten einsetzen würde. Mit welchem Erfolg, das zeigt sich in den Nachrichten, die jetzt täglich aus Wien einlangen und die ein immer geschlosseneres Bild von der Entrechtung der Juden geben. Ob den Katholiken die Demütigung ihres führenden Mannes, des Kardinals Innitzer vor dem deutschen Reichskanzler, die das konservative Zentralorgan «Vaterland» in Luzern einen «betäubenden Hammerschlag auf die Stirn für viele Katholiken» nennt, die Lage der katholischen Kreise verbessern wird, steht dahin. Die Verhaftungen Schuschniggs und seiner Mitarbeiter, die Selbstmorde Feys und Neustädter-Stürmers und viele andere Anzeichen, vor allem aber die Ankündigung des Berliner Organs der S.S., des «Schwarzen Korps», daß die Zweideutigkeit des politischen Katholizismus fortan nur noch kriminell behandetl würden, scheinen einige Zweifel in dieser Beziehung zu rechtfertigen. Unzweifelhaft ist aber schon heute, daß den Juden gegenüber von einer Mäßigung nicht im mindesten die Rede sein kann. Alle vorliegenden Nachrichten lassen vielmehr erkennen, daß der Angriff gegen die österreichischen Juden mit einer viel größeren Wucht und Härte eingeleitet wurde, als dies in Deutschland geschah, so daß im Lichte dieser letzten zehn Tage in Wien der berüchtigte Boykotttag in Deutschland vom 1. April 1933, der damals die Empörung der gesamten zivilisierten Welt auslöste, beinahe als eine harmlose Demonstration erscheint. Damals war allerdings das Italien Mussolinis noch auf der Seite der Gegner solcher Gewaltakte, während die Veränderug der weltpolitischen Situation ihn jetzt offenbar auch den Judenverfolgungen in Wien gegenüber zu einer weitgehenden Reserve veranlaßt.

Was in Deutschland ein Prozeß von fünf Jahren gewesen, ja was selbst heute noch nicht restlos zur Durchführung gelangt ist, das ist in Oesterreich in wenigen Tagen in zum Teil rücksichtslosesten Formen abgewickelt worden. Es ist nicht leicht, sich aus der Fülle der vorliegenden Nachrichten ein zutreffendes Bild zu machen. Wenn z. B. berichtet wird, daß Tausende von im Stich gelassenen Autos an der tschechoslowakischen Grenze stehen, so ist das sichtlich zum mindesten eine maßlose Uebertreibung. Wir bemühen uns daher, als solche erkennbare Falschmeldungen zu vermeiden und nur das als richtig zu unterstellen, was aus seriöser und glaubwürdiger Quelle stammt. Schon das, was die Wiener Blätter selbst berichten, ist aufschlußreich genug. Voll Stolz verkündet das «Neue Wiener Journal», daß seine gesamte Redaktion und Belegschaft nun arisch geworden ist. Aus der «Neuen Freien Presse» sind sämtliche Juden «ausgeschieden». Das «Neue Wiener Tagblatt» und «Telegraf» erscheinen mit Hakenkreuzen am Kopf und bemühen sich in einer allen guten Geschmack hohnsprechenden Manier, ihre eigene Vergangenheit und Tradition zu verleugnen. Die Zeitungen sind voll mit Nachrichten über das Ausscheiden hoher jüdischer Beamter und Leiter von Banken und anderen Großbetrieben. Daneben stehen die Anordnungen über die Einführung der deutschen Gesetze und Verordnungen, insbesondere über den Devisenverkehr, und es ist sicherlich symbolisch gedacht, daß die erste dieser Ankündigungsserien das deutsche Flaggengesetz mit seinem Flaggenverbot für Juden enthält. Sämtliche jüdische Beamte sind von der Vereidigung ausgeschlossen worden. Allen jüdischen Anwälten — 1400 an der Zahl — ist die Ausübung ihres Berufes vorläufig untersagt; für Kriegsteilnehmer und die Söhne von im Felde Gefallenen ist allerdings eine Wiederzulassung in Aussicht genommen.

Mit voller Wucht ist die «Säuberung» des Wiener

Kulturlebens in Angriff genommen worden. Aus der Staatsoper sind nicht weniger als drei Kapellmeister (Bruno Walter, Krips und Alwin, der Gatte der berühmten Sängerin Elisabeth Schumann) entlassen. Bruno Walter dürfte vielleicht jetzt etwas im Zweifel sein, ob es sehr klug und sehr würdig gewesen ist, als er vor drei Wochen Toscanini bestimmen wollte, seine Absage für die Salzburger Festspiele rückgängig zu machen. Jetzt ist Salzburg auch für ihn ein «verlorenes Paradies». Aus dem Burgtheater scheidet neben anderen Maria Fein. Aus der Theaterdirektorenwelt verschwindet Dr. R. Lothar, der Leiter des Josefstädter Rheinhardt-Theaters, Dr. Beer von der Scala, der frühere Direktor des Frankfurter Neuen Schauspielhauses Hellmer, der erst vor nicht zu langer Zeit das Theater an der Wien übernommen hat, der Direktor der Volksoper und viele andere. Das Kabarett Simpel kündigt sogar jetzt schon ein «rein arisches Programm» an. Dabei scheinen im übrigen die Besitzverhältnisse in vielen Fällen keine Beachtung gefunden zu haben, vielmehr figuriert als neuer Unternehmer meistens die «nationalsozialistische Betriebszelle». Die jüdischen Theaterverlage und Theateragenten verschwinden. Auch im Buchverlag werden die «nichtarischen» Betriebe, darunter Zsolnay und Fischer stillgelegt. Der Inhaber des letzteren, Dr. Bermann, ist erst vor etwa anderthalb Jahren mit einem Teil des weltberühmten Verlages S. Fischer nach Wien übersiedelt, nicht ohne sich unmittelbar vorher taufen zu lassen. Oscar Strauß ist geflüchtet, sein Vermögen beschlagnahmt; der bekannte Cabarettist Fritz Grünbaum ist im Konzentrationslager.

Noch aufschlußreicher sind die amtlichen Warnungen gegen unberechtigte Requisitionen und Plünderungen, die angeblich von als «S.A.»-Leute getarnten Kommunisten ausgehen. Diese immer wiederholten Bekanntmachungen zeigen das Ausmaß, das dieses «Beutemachen» offenbar angenommen hat. Es ist den deutschen Amtsstellen durchaus zu glauben daß ihnen diese Ausschreitungen unerwünscht sind. Tatsache ist aber, daß es ihnen bisher noch nicht gelungen ist, diesem Treiben ein Ende zu machen. Auf diese Weise sind zahlreiche jüdische Geschäfte — kleine und große — einfach ausgeplündert worden. Lastwagen fuhren vor und holten das Warenlager ab. Viele Juden sind in ihren Wohnungen durchsucht und ausgeplündert worden. Die Zahl der über Nacht an den Bettelstab Gebrachten erreicht unvorstellbare Ziffern. 9000 jüdische Angestellte sollen bereits entlassen sein. Man berichtet von wenigstens 60.000 Juden die von heute auf morgen nichts zu essen haben und angesichts dieses Massenelends verschwindet fast der Eindruck, den die gewaltsame «Arisierung» solcher Riesenfirmen wie Gebrüder Schiffmann, Zwieback, Gerngroß, Herzmansky, Gerstel und der Ankerbort-Werke an sich machen mußten.

Dazu kommt, daß eine ungeheure Welle von Verhaftungen eingesetzt hat, an der zwar nicht nur Juden, aber diese doch offenbar mit einem besonders hohen Prozentsatz beteiligt sind. Professor Sigmund Freud, eine Weltberühmtheit von 82 Jahren, steht in seiner Wohnung unter polizeilicher Bewachung; es heißt, daß die amerikanische Gesandtschaft seinen Schutz übernommen hat. Dagegen sind die Nobelpreisträger Professor Loewy, der Gynäkologe Professor Dr. Fränkel, ebenso eine Reihe der enteigneten Kaufleute, wie die Brüder Schiffmann in Haft. Auch Baron Louis und Eugen Rothschild sind unter den Verhafteten. Zu ihren Gunsten ebenso wie zugunsten seines Arztes, Professor Dr. Heinrich Neumann hat der Herzog von Windsor in Berlin interveniert. Das Ergebnis dürfte mit Interesse abzuwarten sein. Bemerkenswert ist immerhin in diesem Zusammenhang die Ankündigung des «Völkischen Beobachters», man werde von Rothschild Wiedergutmachung des durch den Phönix-Zusammenbruch entstandenen Schadens verlangen. Die Zahl der verhafteten Juden soll in die vielen Hunderte gehen. Im Gegensatz zu der seinerzeit in Deutschland geübten Praxis sind in Wien auch eine Reihe führender Persönlichkeiten des jüdischen Lebens inhaftiert. Man nennt Hofrat Dr. Frankfurter, den Präsidenten der Wiener Isr. Kultusgemeinde, Dr. Friedmann, den Führer der Union österreichischer Juden, Regierungsrat Dr. Oppenheim, die Präsidenten sämtlicher Bnei Brith-Logen, die selbstverständlich verboten und beschlagnahmt sind, die Zionistenführer Robert Stricker, Dr. Oscar Grünbaum und Dr. Löwenherz und zahlreiche andere jüdische Funktionäre.

Diese Situation wird dadurch verschärft, daß sich die Juden in Oesterreich «wie in einer Mausefalle» befinden. Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die die meisten Nachbarstaaten österreichischen Emigranten in bezug auf die Einreise machen, wird schon die Ausreise österreichischer Juden in den meisten Fällen an der Grenze verhindert. Um das Maß voll zu machen, bereitet die polnische Regierung ein Gesetz vor, das Juden, die seit 5 Jahren im Auslande sind, die Rückkehr nach Polen, obwohl sie polnische Bürger sind,

unmöglich machen soll. In Wien sollen über 20.000 Juden polnischer Staatsangehörigkeit leben, größtenteils aus dem früher österreichischen Galizien stammend. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Verzweiflung der Wiener Juden geradezu katastrophale Formen annimmt. Es ist keine Uebertreibung, wenn von einer «Selbstmordepidemie» gesprochen wird. Allein für die Nacht vom 18. März werden 60 Selbstmorde gemeldet. Den Zeitungen ist die Veröffentlichung der Namen verboten. Man nennt aber den bekannten Dermatologen Prof. Nobel mit seiner Gattin, den Tiroler Großindustriellen Reitlinger mit seiner Tochter, die Großkonfektionäre Gerstel und Unger, den Schriftsteller Egon Fridell und zahlreiche andere Aerzte, Anwälte und Geschäftsleute. Bezeichnend für den Respekt vor der Heiligkeit des Menschenlebens im heutigen Wien ist, daß der Wiener Rundfunk diese Sebstmordepidemie mit dem wahrhaft zynischen Wort verzeichnet: «Unter unseren Feinden und den Juden ist die Angst so groß, daß sie sich entleiben.» Auch über Oesterreichs Grenzen hinaus ist diese Epidemie schon vorgedrungen. Aus Prag werden mehrere Fälle von Freitod österreichischer Juden gemeldet und auf dem englischen Flugplatz Croydon hat sich ein Wiener Jude vergiftet, als ihm die Landungserlaubnis verweigert wurde.

Auch in ihrem Verhalten gegenüber jüdisch-religiösen Einrichtungen weisen die Wiener Nazis eine schärfere Note auf. Daß das Schächten inhibiert werden würde, war vorauszusehen. Nicht aber Angriffe auf Bethäuser und Synagogen. Das steht in Kontrast zu den Formen, die man in Deutschland dem Kultus und seinen Funktionären gegenüber angewendet hat.

Und in dieser tragischen Stimmung haben die Juden in Wien Purim «gefeiert». Die Synagogen waren geschlossen — welches jüdische Herz wird das nicht verstehen? —, aber wer wird verstehen, daß in diesen Tagen — angesichts der Vollkommenheit unseres technischen Nachrichtendienstes — Juden in Tel-Aviv, aber auch anderswo Purim gefeiert haben mit all den Formen, die diesem Feste sonst eigen sind. Ist das jüdische Gemeinschaftsgefühl schon so schwach geworden, daß einem Teil der Judenheit so Ungeheuerliches geschehen und ein anderer Teil dabei stehen kann, ohne sich dadurch zu einer Welle brüderlichen Mitgefühls vereinen zu lassen? Das darf nicht sein! Es war schon merkwürdig genug, daß das zionistische Aktionskomitee seine Tagung in der vorigen Woche geschlossen hat, ohne der Welt ein Wort über die österreichische Judenheit zu sagen. Angesichts der katastrophalen Einwanderungs-Schedule für Palästina von rund 3000 Zertifikaten (2000 Kapitalisten, 1000 Arbeiter) für ein halbes Jahr, hätte wohl ein Hinweis auf die Vorgänge in Oesterreich seinen Eindruck kaum verfehlen können. Die Auflösung jüdischer Arbeit in Teilgebiete, über die wir unlängst schon klagten, hat hier wieder ein beachtliches Beispiel dafür geschaffen, wie es nicht sein soll.

Die Schweizer Juden sind durch das, was ihren Brüdern in Oesterreich geschieht, tief beeindruckt. Soweit es in ihrer Kraft steht, werden sie sich der Verpflichtung, brüderilche Hilfe zu leisten, nicht entziehen. Spectator.

Ausdehnung der Hilfsaktion des Council for German Jewry auf die Juden Oesterreichs.

Jerusalem. Die Abordnung der österreichischen Juden in Palästina, welche bei Viscount Herbert Samuel vorsprach, teilte der J.T.A. mit, Viscount Samuel habe versprochen, unmittelbar nach seiner Rückkehr nach London mit seinen Freunden die Möglichkeit der Ausdehnung der Hilfeleistung des Council for German Jewry auf die Juden Oesterreichs zu erörtern. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich eine solche Möglichkeit ergeben wird.

Die Jewish Agency hat ihrem Einwanderungsbüro die Weisung erteilt, jene Juden zu registrieren, die ihre Verwandten aus Oesterreich nach Palästina bringen wollen.

In einer Erklärung an die J.T.A. sprach Miß Henrietta Szold über die Notwendigkeit, die Jugend-Alija, durch die jetzt 500 Jugendliche jährlich nach Palästina gebracht werden, zu verdoppeln, um auch einen Teil der jüdischen Jugend Oesterreichs nach Palästina zu bringen und für das Leben im Lande zu schulen.

Paris. Die Pariser jüdischen Institutionen haben mit der Organisierung einer Hilfeleistung begonnen. American Joint Distribution Committee, Hicem und ICA haben bereits eine Unzahl von Hilfsgesuchen zu erledigen. Man glaubt in Paris, daß sich die Hilfe an die Juden in Oesterreich durch die Aemter der Reichsvertretung der Juden in Deutschland wird bewerkstelligen lassen.

Eine Anzahl zentraler jüdischer Hilfsorganisationen in Paris sandte Vertreter nach Wien um die Lage an Ort und Stelle zu studieren und festzustellen, wie man den Juden in Oesterreich helfen kann. Diese Organisationen sind sich dessen bewußt, daß hier nur eine Hilfsaktion auf sehr breiter Basis in Betracht kommen kann. Namentlich muß man Vorbereitungen treffen, um eine große Zahl von Juden aus Oesterreich herauszunehmen sobald die nationalsozialistischen Behörden dies gestatten werden.

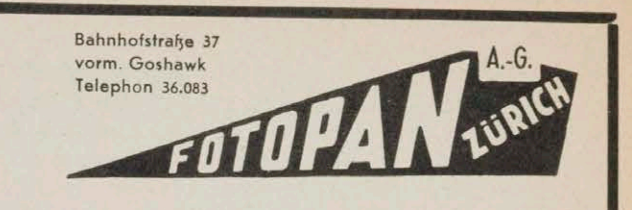
Die deutschen Juden für ihre österreichischen Brüder.

Berlin. Die Berliner «C. V.-Zeitung» schreibt: Inmitten des geschichtlichen Vorganges, der sich gegenwärtig vollzieht scheint es verfrüht, den Juden Oesterreichs, die nun die gleichen Reichsgrenzen wie uns umschließen, mehr zu sagen, als daß wir für sie da sein wollen, wo sie uns brauchen und wo es zulässig sein wird, mit Rat und Tat.»

Berlin. Das Organ der Zionisten-Revisionisten in Deutschland, «Das jüdische Volk», gibt in seiner Nummer vom 18. März folgendes bekannt: «Die Neu-Zionistische Organisation in Oesterreich hat sich aufgelöst und sich als österreichischer Landesverband der staatszionistischen Organisation Deutschlands unterstellt.»

Das palästinische Judentum in tiefer Besorgnis.

Jerusalem. Der gesamte Jischuw in Palästina, insbes. aber die in Palästina lebenden 7000 österreichischen Juden, sind über die Ereignisse in Oesterreich beunruhigt und erschüttert. Die zionistischen Institutionen und die jüdischen Führer erwägen die Entsendung einer Abordnung nach den Vereinigten Staaten, um dort Sammlungen zur «Rettung der österreichischen Juden» zu organisieren.



Die Palästina-Einwanderung bleibt beschränkt.

London. Kolonienminister Ormsby-Gore erwiderte auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, die britische Regierung habe hinsichtlich der Einwanderung von Juden in Palästina nach dem 31. März 1938 beschlossen: In der Periode von 6 Monaten, beginnend mit dem 1. April, werden höchstens 2000 Personen mit einem Mindestkapital von je 1000 Pfund und eine bestimmte Anzahl Landwirte mit mindestens je 500 Pfund zugelassen werden. Studenten, deren Unterhalt in Palästina verbürgt ist, und nähere Verwandte von palästinischen Einwohnern werden ohne Beschränkung zugelassen. Was die Arbeiter-Einwanderung betrifft, hat die Regierung das Kontingent von 1000 Arbeiter-Einwanderern für 6 Monate prinzipiell genehmigt, wobei es allerdings der Entscheidung des High Commissioners überlassen bleibt, ob in den nächsten sechs Monaten Arbeitern die Einwanderung überhaupt gestattet werden wird.

In zionistischen und jüdischen Kreisen in London hat die Erklärung Ormsby-Gores, der zu entnehmen ist daß das politische Einwanderungsmaximum auch nach dem 31. März beibehalten werden wird, einen sehr deprimierenden Eindruck gemacht.

Keine Debatte im Unterhaus über die Wiederherstellung des Prinzips der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit Palästinas.

London. Im englischen Unterhaus teilte Ministerpräsident Neville Chamberlain mit, daß die Regierung aus Zeitmangel und in Anbetracht der Dringlichkeit der mannigfachen, auf der Tagesordnung stehenden politischen Fragen eine Debatte über den von einer Anzahl Unterhausmitglieder aller Parteien eingebrachten Antrag, in welchem die Wiederherstellung des Prinzips der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit als Kriterium für die jüdische Einwanderung in Palästina verlangt wird, nicht zulassen könne.

Colonel Wedgwood fragte, ob angesichts der drohenden Ausrottung der Juden in Oesterreich die kürzlich festgesetzte Palästina-Einwanderungs-Schedule nicht abgeändert werden könne. Der Speaker wies diese Frage als nicht zur Tagesordnung gehörend zurück.

Palästina-Regierung bewilligt Tel-Aviv eine Anleihe.

Die Palästina-Regierung hat der Stadtverwaltung von Tel-Aviv, die um die Bewilligung der Auflegung einer Anleihe in Höhe von 750.000 Pfund zur Errichtung einer Kanalisationsanlage in Tel-Aviv ersucht hatte, nur die Bewilligung für 350.000 Pfund erteilt. 1000 Arbeiter werden durch die Kanalisationsarbeiten, die am 1. Oktober in Angriff genommen werden, drei Jahre hindurch beschäftigt werden. Die Regierung hat ferner eine Anleihe in Höhe von 61.000 Pfund zwecks Durchführung öffentlicher Arbeiten in Tel-Aviv bewilligt, durch die weiteren 1200 Arbeitern für die Dauer von sechs Monaten Arbeit gesichert ist.

Der erste Eindruck der neuen Einwanderungsschedule in Palästina.

Jerusalem. In den jüdischen Kreisen Palästinas ist man über die neue Einwanderungsbestimmung, welche das Politische Einwanderungsmaximum auch weiter bestehen läßt, äußerst bestürzt. Die jüdischen Führer legen sich weitgehende Reserve auf.

Seitens des Zentralkomitees der Agudas Jisroel wird erklärt, die neue Schedule entspreche in keiner Weise den dringenden Bedürfnissen des Jischuw und der tragischen Lage der europäischen Judenheit.

Der Vorsitzende der Neu-Zionistischen Organisation in Palästina, Dr. A. Altmann, erklärte: Die neue Schedule ist insbesondere im Hinblick auf die neugeschaffene Lage in Oesterreich, ein Hohn. Die Politik der Regierung ist selbst an der unter den Juden herrschenden Arbeitslosigkeit schuld.

Neu-Zionistische Organisation protestiert gegen die neue Schedule.

London. Die Nessiut (Weltleitung) der Neu-Zionistischen Organisation hat die folgende Erklärung veröffentlicht:

Die Nessiut der N.Z.O., die Zehntausende Mitglieder in den Ländern jüdischer Massenansiedlung und jüdischer Not in ganz Europa zählt, gibt öffentlich ihrem Dank für die im Parlament zum Ausdruck gekommene Sympathie für die durch den Regimewechsel in Oesterreich bedrohten Juden und für die von Sr. Majestät Regierung zugunsten dieser bedrohten Juden erhobenen Vorstellungen Ausdruck. Bei vollster Anerkennung dieses Aktes der Humanität muß die N.Z.O. jedoch feststellen, daß sie tief besorgt ist über die Tatsache, daß die britische Regiernug gleichzeitig eine neue Palästina-Einwanderungsschedule veröffentlicht hat, die den Zustrom notleidender Juden in das Jüdische Nationalheim auf das äußerste Minimum beschränkt. Die Nessiut der N.Z.O. richtet an die britische Regierung den Appell, die Tore Palästinas den jüdischen Flüchtlingen zu öffnen, die nach Flucht aus der europäischen Hölle schreien, und auf diese Weise zu demonstrieren, daß sie bereit ist, der Judenschaft durch praktische Taten in Erfüllung der im Palästinamandat enthaltenen Verpflichtungen Englands zu helfen.

Der Präsident der N. O. Z., Vladimir Jabotinsky, hat sich in politischen und organisatorischen Angelegenheiten nach Südafrika begeben.

Eröffnung der Marineschule in Tel Aviv.

In Tel Aviv fand die feierliche Eröffnung des von der Maritimen Abteilung der Jewish Agency organisierten Kurses zur Ausbildung von See-Instruktoren statt. An dem Kurs nehmen 30 Schüler teil.

Feier der Trumpeldor-Jahrzeit in Tel Chai.

Jerusalem. Hunderte Arbeiter und Chaluzim aus den Kolonien und Kwuzot in Galiläa und im Emek Haiarden zogen am 11. Adar, dem Todestag Josef Trumpeldors, nach Tel Chai, wo die traditionelle Gedenkfeier für den Verteidiger von Tel Chai stattfand. Am Grabmahl Trumpeldors wurden Ansprachen gehalten. Die versammelte Jugend defilierte an dem Denkmal vorbei.



Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund.

Ordentl. Delegiertenversammlung vom 6. März 1938 in Basel.

Aus dem Tätigkeitsbericht.

In den Sitzungsräumen der Israelit. Gemeinde Basel versammelten sich am 6. März rund 50 Delegierte von gegen 20 Israelit. Kultusgemeinden der Schweiz zu ihrer ordentlichen Jahrestagung.

Dem Tätigkeitsbericht für das Jahr 1937 kann u. a. folgendes entnommen werden:

Das Central-Comité blieb in seiner Zusammensetzung unverändert und hielt 4 Sitzungen ab. Der Geschäftsausschuß trat zu 7 Sitzungen zusammen. Ansäßlich der Vorberatung des Staatsschutzgesetzes wurde eine Eingabe an die parlamentarische Kommission gerichtet, mit der Anregung, einen strafrechtlichen Schutz gegen Kollektiv-Ehrverletzungen einzuführen. Die Vorlage selbst ist inzwischen zurückgestellt worden.

Durch den Präsidenten und die Mitglieder des Geschäftsausschusses wurden verschiedentliche Besprechungen mit Behörden abgehalten, so betreffend Kalenderreform, Flüchtlingshilfe, Fragen der Statistik etc.

Gegenüber einer an der Rabbinerkonferenz angenommenen Resolution wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß in Zukunft Fragen welche in das administrative Gebiet der Gemeinden fallen, nicht zum Gegenstand von Beschlüssen der Rabbiner-Konferenz gemacht werden sollten.

Flüchtlinge und Auswanderer aus Deutschland und andern Ländern gaben dem mit der Flüchtlingshilfe betrauten Verband Schweiz. Israelit. Armenpflegen wiederum viel Arbeit und beanspruchten erhebliche Beträge, woran der Gemeindebund weitaus den größten Teil beitrug. Die Frequenz mit 638 flottanten Fällen, 22 Dauerfällen und 10 Umschichtungen total 720, ist gegenüber dem Vorjahre nicht stark zurückgegangen. Seit April 1933 sind durch den Gemeindebund für Flüchtlinge sehr bedeutende Summen ausgegeben worden. Leider sind nicht nur keine Aussichten für ein Ende vorhanden, sondern die Ereignisse in Osteuropa eröffnen erneut düstere Ausblicke. Von andern Seiten hat der Verband Schweiz. Isr. Armenpflegen an kleineren Beiträgen für die Flüchtlinge Rückvergütungen erhalten, die aber in keinem Verhältnis stehen zu den von den Gemeinden durch Steuern aufgebrachten Summen. Zufolge der ganz speziellen Verhältnisse der Schweiz dürfen unsere Hilfsmaßnahmen auf diesem Gebiete nicht erlahmen, denn sie bilden sozusagen die einzige Hilfe, welche wir unsern unglücklichen Glaubensgenossen bieten können.

Die Koscherfleischversorgung ist zufolge der Maul- und Klauenseuche in ein ungünstiges Stadium getreten.

Es ergaben sich mannigfache Schwierigkeiten religiöser und wirtschaftlicher Natur. Daneben wurden die im letzten Bericht schon erwähnten Bemühungen zur Vereinheitlichung der Schechita weitergeführt.

Stellenvermittlung. Bei den Bureaux Basel und Zürich waren im Jahre 1937 total 204 Stellengesuche und 120 offene Stellen angemeldet. Es konnten 104 Stellen vermittelt werden. Die sehr prekäre Lage auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen und die noch ungünstigere Lage der jüdischen Stellensuchenden im besonderen legen die Weiterführung dieser Institution nahe. Auch bei nahezu vollständig ehrenamtlicher Arbeit ergeben sich Kosten für Porti, Telephon, Inserate usw., welche einen Kredit von einigen tausend Franken rechtfertigen. An die jüdischen Arbeitgeber ergeht der Appell, bei gleichwertigen Leistungen jüdische Bewerber möglichst zu berücksichtigen.

Friedhofwesen. In Kreuzlingen wurde ein jüdischer Friedhof eröffnet. Die Isr. Religionsgesellschaft Zürich hat auf ihrem neuen Friedhof eine Abdankungshalle erbaut. Die Jüd. Gemeinde Luzern vergrößerte ihren Friedhof durch eine neue Anlage.

Jewish Agency for Palestine. Die Tagungen des Zionistenkongresses und des Council der Jewish Agency, sowie auch der Wizo, fanden wiederum in der Schweiz statt. Vertreter des Central-Comités begrüßten dieselben namens des S.I.G. Zum ersten Mal in der Geschichte dieser in der Schweiz abgehaltenen Kongresse waren antisemitische Zwischenfälle gegenüber Kongreßteilnehmern geeignet, den guten Ruf der Schweiz zu beeinträchtigen. Die Verteilung von Flugblättern und insbes. einer ganz unflätigen Zeitung im Genre des «Stürmers», die allerdings z. T. polizeilich konfisziert wurde, fiel sehr unangenehm auf. Die Oeffentlichkeit und die allgemeine Presse lehnten diese Exzesse ab und verurteilten sie mit aller Schärfe. Die israelit. Gemeinden Zürichs haben in einer Denkschrift an den Zürcher Regierungsrat die beschämenden Tatsachen festgehalten.

Der Council der Jewish Agency wählte zu Ersatzmitgliedern des Administrative-Committee die bisherigen Herren J. Dreyfus-Brodsky und Saly Mayer. Die Palästinaorganisationen in der Schweiz haben auch im Jahre 1937 erhebliche Summen nach Palästina überwiesen.

Jüdischer Weltkongreß. Es wurde an Sitzungen in Paris, London und Wien teilgenommen. Beim Völkerbund, sowie bei einzelnen Regierung erfolgten Interventionen.

Juna-Pressestelle. Im großen ganzen läßt sich eine loyale Stellungnahme der allgemeinen Presse konstatieren.

Verschiedenes. Zwei Wanderlehrer fungierten auch 1937, im Einverständnis mit den betreffenden Gemeinden und dem Lehrer- und Kantorenverband und mit Hilfe finanzieller Unterstützung durch den Gemeindebund.

Der «Protokoll»-Prozeß in Bern hat mit Urteil des Obergerichtes vom 1. Nov. 1937 seine Erledigung gefunden. Als positives Resultat der großen Arbeit darf festgehalten werden, daß die Unechtheit der «Protokolle« nachgewiesen worden ist. In einer objektiven Darstellung wird die Entlarvung dieses Schwindels für alle Zeiten fixiert werden müssen.

Antisemitismus. Die Beschmierung der Synagoge in Bern konnte vom Obergericht nur als Beschädigung fremden Eigentums und als ein die öffentliche Sitte und den Anstand verletzendes Benehmen bestraft werden, nicht als Herabwürdigung der Religion, da das bernische Strafgesetz nur die vom Kanton Bern anerkannten Glaubensbekenntnisse als solche schützt.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hat sich ein neuer Herd von Antisemitismus gebildet, indem die um sich greifende Konzentration des Warenverkaufes die Selbständigkeit kleinerer und mittlerer Existenzen immer mehr unterhöhlt. Unsere Schritte bei zuständigen Instanzen haben aufklärend gewirkt und die gegen Juden im allgemeinen gerichteten Angriffe zu dämpfen vermocht. Doch verfügt der Gemeindebund über keine Rechtsmittel, um auf diesem



Gebiete selbständig durchgreifen zu können. Das wird nun auch von solchen Kreisen verstanden, die früher der Meinung waren, der Gemeindebund könne ohne weiteres mit Erfolg einschreiten. Die neuen Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung sollen eine Regelung bringen, aber es sollte in den für diese Betriebe maßgebenden Kreisen intuitiv eine weise Mäßigung der wirtschaftlichen Ziele bereits eingeleitet werden.

Der vom Bund Israelit. Frauenvereine der Schweiz eingeführte Kurs für Hausdienst wurde zum zweiten Mal abgehalten. Obwohl die Frequenz klein war, muß die künftige Fortsetzung gewünscht werden. Der Arbeitsmarkt erheischt behördliche Maßnahmen, welchen wir uns nicht verschließen können. Wir müssen bemüht bleiben, den Personalbedarf für jüdische Familien, Institutionen und Gemeinden aus der Schweiz selbst decken zu können.

Berufs- und Altersstatistik nach Konfessionen. Soweit Material auf Grund der Volkszählung von 1930 zugänglich ist, ergibt sich, daß, um den übeln Ausdruck der «Verjudung» zu gebrauchen, von einer solchen in keinem Berufszweig die Rede sein kann. Mit Zahlen allein lassen sich außerdem die konkreten Verhältnisse nicht abschließend beurteilen. So wurde anläßlich der Tagung der Schweiz. Studentenschaften in Fribourg mitgeteilt, unter der studierfähigen Jugend im Alter von 20—24 Jahren widme sich von den Katholiken jeder vierzigste, von den Protestanten jeder Vierundzwanzigste und von den Israeliten jeder Vierte dem Studium. Im erwähnten Alter gab es 1930 nur 1871 jüdische Personen in der Schweiz. Davon hätten nach dieser Darstellung 468 Studierende sein müssen. Es ist aber ganz ausgeschlossen, daß 468 jüdische Studierende sich aus der ansäßigen jüdischen Bevölkerung rekrutieren. In dieser Ziffer sind offensichtlich die Ausländer mitinbegriffen, welche schweizerische Universitäten besuchen und nach Abschluß ihrer Studien in ihre Heimatländer zurückkehren. Schweizer jüdische Studierende sind es 110 an der Zahl. — Bezüglich der Altersgruppierung ist statistisch nachgewiesen, daß bei den Israeliten die Jugendbestände stark zusammengeschmolzen sind und eine Ueberalterung eingetreten ist. Zürich, Basel und Genf weisen bereits einen Sterbeüberschuß ihrer jüdischen Siedelungen auf.

Die Arbeit über die Kollektivehrverletzung von Fürsprecher Georges Brunschvig in Bern ist vom Schweizerischen Juristenverein mit einem Preis bedacht worden und hat in der Presse eine günstige Beurteilung gefunden.

Der Tätigkeitsbericht verweist auf die Notwendigkeit, der jüdischen Jugend, der Entlastung der akademischen Berufe, der Berufswahl und Berufsumschichtung vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und die Jugend auch am Gemeindeleben aktiv zu interessieren. Er bringt eine Reihe personeller Notizen und schließt mit dem Appell an die vereinten Kräfte, an das Pflichtbewußtsein und erinnert an die Schicksalsverbundenheit aller Juden.

Während die Delegiertenversammlung über zahlreiche Teile des Tätigkeitsberichtes diskussionslos hinwegging, entwickelte sich über eine andere eine lebhafte Aussprache, die z. T. am Nachmittag fortgesetzt wurde. Dem zurückgetretenen Präsidenten des Verbandes Schweiz. Israelit. Armenpflegen, der auch die Flüchtlingshilfe leitete, wurde herzlicher Dank ausgesprochen. Es folgte eine Diskussion über Aufklärungsarbeit in der Presse und durch Vorträge, dann speziell über die jüdische Presse und über den Prozeß betreffend die «Protokolle der Weisen von Zion». Aus dem eben erschienenen, schriftlich motivierten Urteil wurde hervorgehoben, daß dasselbe die «Protokolle» mehrfach ausdrücklich als Schundliteratur erklärt, und zwar in literarischem und ästhetischem, wenn auch nicht in juristischem Sinne.

Die Diskussion förderte Anregungen und Anträge zu Tage, die, z. T. in etwas geänderter Form, vom Central-Comité zur Ausführung entgegengenommen wurden. Das Gleiche war der Fall mit Bezug auf Aeußerungen, welche auf wirtschaftlichem Gebiete liegende Fragen betrafen und zu deren Lösung die vermehrte Anwendung moralischen Druckes verlangt wurde.

Nach Genehmigung des Tätigkeitsberichtes wandte sich die Versammlung der Rechnungsablage zu. Der Kassier gab zu jedem Posten näheren Aufschluß. Der Bericht der Rechnungsprüfungskommission schloß mit der Beantragung der Décharge-Erteilung, welche von der Versammlung beschlossen wurde. Die Tagung wurde um halb 1 Uhr unterbrochen und nach halb 3 Uhr wieder aufgenommen. (Schluß folgt)

Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel in der Schweiz.

Die Not unter den Juden ist in den letzten Jahren und besonders in den letzten Monaten nicht nur gestiegen, sondern auch fast allgemein geworden. Diese traurige Entwicklung der Dinge erhöht unsere Verpflichtung und erfordert äußerste Anspannung aller Kräfte. Die «Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel» hat es seit einer Reihe von Jahren übernommen, notleidende Institutionen in den verschiedensten Ländern, besonders auch in Erez Israel, auf Pessach nach Kräften mit Mazzoth und Lebensmitteln zu versorgen. Darum helfen Sie auch in diesem Jahre wieder, damit der Kreis der zu bedenkenden Anstalten und Einzelpersonen vergrößert werden kann. — Spenden werden erbeten auf: Postcheckkonto Luzern VII/5345 «Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel».

Loosli verurteilt.

Bern. ag. Die erste Strafkammer des Obergerichtes hat in Abänderung des erstinstanzlichen Urteils den Schriftsteller C. A. Loosli schuldig erklärt, der Verleumdung gegenüber dem Privatkläger Ernst Leonhardt, begangen am 8. Mai 1935 anläßlich der Erstattung eines Expertenberichtes im Prozeß um die sogenannten Zionistischen Protokolle vor dem Gerichtspräsidenten V in Bern, und zu einer Buße von 30 Franken und zu den Kosten verurteilt.



Der argentinische Staatspräsident gegen eine Politik des Rassenhasses.

Buenos Aires. Der neue argentinische Staatspräsident Dr. Roberto Artiz erklärte Vertretern der jüdischen Presse gegenüber: Solange ich Präsident sein werde, wird es in Argentinien Verfolgungen aus rassischen Gründen nicht geben. Unser Land kann eine Politik des Rassenhasses nicht dulden; Rassenhaß ist unserm nationalen Empfinden ein Greuel. Die Juden Argentiniens, die ihre Energien, Fähigkeiten und intellektuellen Kräfte in den Dienst unseres Volkes stellen und hier sich eine neue Heimat aufbauen, können sicher sein, daß meine Regierung die Verfassung respektieren wird.

Eine Botschaft Präsident Roosevelts an die amerikan. Juden.

New York. Präsident Franklin D. Roosevelt richtete am Abend des Purim-Festes an die Judenheit der Vereinigten Staaten eine Botschaft, die im Rahmen der vom American Jewish Joint Distribution Committee veranstalteten Purim-Rundfunksendungen über eine Anzahl amerikanischer Sender verbreitet wurde. Den Sturz Hamans bezeichnete Präsident Roosevelt als «einen Markstein in dem langen und blutigen Kampf der Menschheit um die Freiheit» und schloß: «Möge uns die Feier dieses Ereignisses jetzt und immer daran erinnern, daß Freiheit nur durch immerwährende Wachsamkeit errungen werden kann.»

Joint gegen Emigrationismus.

New York. Rabbi Jonah B. Wise, der Leiter der Werbeaktion des Joint Distribution Committee, führt in einem Schreiben an die jüdischen Führer in den U.S.A. u. a. aus: Wir werden an keinem Plan mitwirken, der die Juden als «Ueberschuß-Bevölkerung» etikettiert Wir wehren uns gegen Ungerechtigkeit, Erniedrigung und Verleumdung. Das Joint Distribution Committee weist jede Theorie, die darauf hinausgeht Juden aus irgend einem Lande zu verbannen, rückhaltlos zurück.

Der Präsident des Joint Distribution Committee Paul Bärwald und der Präsident des amerikanischen ORT B. Charney Vladek, teilen mit, daß die beiden Organisationen i. J. 1938 getrennte Werbeaktionen durchführen.

Das Joint Distribution Committee hat 7.953 Personen i. J. 1937 zur Auswanderung aus Deutschland verholfen. Davon wanderten 1551 nach Palästina, 5762 in andere Länder, 640 wurden repatriiert.

Jewish People's Committee fordert Aechtung des Antisemitismus.

New York. Die Erste Konferenz des Jewish People's Committee nahm im Beisein von 1000 Delegierten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten eine Resolution an, in der der Kongreß der U.S.A. aufgefordert wird, ein Gesetz zu beschliessen, durch welches antijüdische Diskriminierung geächtet wird.

Judenhetze wird in Holland bestraft. Amsterdam. Der Präsident der Jüdischen Gemeinde Rotterdam, Dr. H. Sander, hat gegen die Portierfrau eines Hauses in Rotterdam die Klage eingebracht, da sie in den Fenstern des Hauses mehrere Seiten des Buches «Judentum und Kommunismus ohne Maske», dessen Verfasser der belgische Antisemit Ward Hermans ist, ausgestellt hat. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 100 hfl. Geldstrafe.

«Turul» fordert Revision der ungarischen Staatsbürgerschaften bis 1850. Budapest. Der Akademikerverband «Turul» veranstaltete eine Riesenkundgebung im Großen Konzertsaal, in der die Revision der ungarischen Staatsbürgerschaften bis zurück zum Jahre 1850 gefordert wurde.

Oberrabb. Alkalay über die Juden in Jugoslavien.

Der Oberrabbiner von Jugoslavien, Dr. Isaac Alkalay, der aus Anlaß der Session des Zionistischen Aktionskomitees in London weilte, äußerte sich über die Lage der Juden in Jugoslavien der J.T.A. gegenüber wie folgt:

Die jüdische Bevölkerung Jugoslaviens bildet mit ihren 72.000 Seelen nicht mehr als ein halbes Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes. Hervorragende Positionen bekleiden die Juden im Staate nicht; sie sind vorwiegend Kaufleute. Die wirtschaftliche Lage der Juden, die hauptsächlich in den grossen Städten — Belgrad, Zagreb, Sarajevo, Subotica, Novisad etc. — konzentriert sind, ist im allgemeinen zufriedenstellend. Den organisatorischen Rahmen der jugoslavischen Judenschaft die zu zwei Dritteln aschkenasisch und zu einem Drittel sephardisch ist, bildet der Verband der jüdischen Gemeinden, der als Hauptvertretung der Juden von der Regierung offiziell anerkannt ist. Alle drei Jahre tagt ein Kongreß des Verbandes ihm obliegt die Wahl eines aus 36 Mitgliedern — unter ihnen acht Rabbinern — bestehenden Verwaltungsausschusses, der seinerzeit die Exekutive zu wählen hat. Dieser obliegt die Erledigung der laufenden Angelegenheiten des Verbandes.

Das jugoslavische Gesetz garantiert den Juden volle kulturelle und religiöse Freiheit. Der Oberrabbiner des Landes ist Regierungsbeamter; er wird von der Regierung bezahlt. Der Verband der jüdischen Gemeinden erhält zwecks Durchführung seiner kulturellen und religiösen Aufgaben von der Regierung regelmäßig Subventionen. Neben dem Verband gibt es in Jugoslavien noch eine kleine orthodoxe jüdische Gemeinde die aber ebenfalls die Autorität des Oberrabbiners anerkennt.

Die Zionistische Organisation ist in Jugoslavien sehr stark. In der letzten Zeit nimmt auch die Neu-Zionistische Organisation am jüdischen Leben aktiv teil. Es erscheinen in unserem Lande insgesamt fünf jüdische Zeitungen, durchwegs in serbischer Sprache. Außerdem gibt der Rabbinische Rat alljährlich einen Almanach heraus.

Die Studentenschaft Londons gegen das Hochschulghetto in Polen.

London. In London fand eine Tagung studentischer Organisationen der Universität London statt, auf der vertreten waren: The Students Christians Movement; The National Union of Students; the London Student Peace Committee, British Universities League of Nations Union, University Labour Federation, Inter University Jewish Federation und die Union of University Liberals. Als Redner traten mehrere hervorragende Universitätsprofessoren auf. Zahlreiche bekannte Wissenschaftler hatten Begrüßungsbotschaften gesandt. Die Tagung nahm die folgende Resolution an:

Die Tagung protestiert gegen die Einführung von Ghettobänken an den polnischen Hochschulen. Wir verurteilen diese Maßnahme als im Widerspruch zu dem Geiste des Universitätsleben stehend, der erfordert, daß in der Suche nach Wahrheit und Wissen alle Studenten einander gleich seien. Den hervorragenden polnischen Gelehrten und allen jenen Studenten, die sich der Einführung der Ghettobänke widersetzt haben, senden wir unsere wärmsten Grüße; möge ihr Kampf gegen die Verneinung all dessen, was Universitätsleben und -lehren bedeutet, schließlich von Erfolg sein.







Sejmkommission beschließt völlige Abschaffung der Schechita.

Warschau. Die Verwaltungskommission des polnischen Sejm hat den Vorschlag des Abg. Dudzinski auf völlige Abschaffung der rituellen Schlachtung in Polen nach einer längeren Debatte mit einer Mehrheit von 10 Stimmen angenommen. Gegen den Vorschlag sprachen sich u. a. der Landwirtschaftsminister und der Vize-Unterrichtsminister aus, die nach der Abstimmung die Sitzung demonstrativ verließen. (Z.T.A.)

Delegation des jüd. Parlamentsklubs beim Unterrichtsminister.

Warschau. Im Hinblick auf die schwere Lage der jüdischen Studenten an den polnischen Hochschulen, insbes. an der Wawelberg-Hochschule in Warschau und der Technischen Hochschule in Posen hat eine Delegation des Jüdischen Parlamentsklubs, bestehend aus Senator Prof. Dr. Schorr und Dep. Rabbiner Rubinstein beim Unterrichtsminister Prof. Swietoslawski vorgesprochen.

An der Landwirtschaftlichen Hochschule in Warschau wurden die einzigen vier an der Hochschule studierenden jüdischen Hörer von antisemitischen Studenten überfallen und die Treppen hinuntergeworfen. Die jüdischen Studenten erlitten schwere Verletzungen.

Antijüdische Ausschreitungen in Warschau und mehreren kleineren Orten.

Warschau. (Z.T.A.) Nach einem Demonstrationszug der Nationaldemokraten auf der Marszalkowska in Warschau wurde eine Reihe jüdischer Passanten von den Demonstranten überfallen und verletzt. Einer der Demonstranten gab mehrere Schüsse ab, durch die der 17jährige Abraham Goldflamm verletzt wurde. Zwei Huligans wurden verhaftet.

Im Städtchen Kowel Kauawski kam es am Markttag zu antijüdischen Exzessen. Zehn Juden gehörende Marktstände wurden gans wurden verhaftet. Auch Senator Prof. Schorr wurde durch einen Schlag ins Gesicht verletzt.

Im Städtchen Maj-Sagole, Kreis Wilna, wurden am Markttag eine Anzahl jüdischer Läden demoliert, zahlreiche Marktstände zerstört und die Waren vernichtet. Die Polizei war den Expedenten gegenüber machtlos. Die Ausschreitungen nahmen erst ein Ende, als Polizeiverstärkung aus Wilna eintraf.

Geschenk der jüdischen Kaufleute Litauens an die Armee.

Kaunas. Unter den jüdischen Kaufleuten Litauens wird gegenwärtig eine Aktion zur Aufbringung von 100.000 Lit, die als Geschenk für die litauische Armee bestimmt sind, durchgeführt. Die gesammelten Gelder werden zum Ankauf von Gewehren verwendet werden.

Breslau. Ritterguts- und Fideikommißbesitzer Dr. Paul Schottländer, der Jude war, ist in Breslau gestorben. In einer Notiz schreibt die «Frankfurter Zeitung» über Schottländers Bedeutung: «Er hat sich um die schlesische Wirtschaft verdient gemacht, war lange Zeit Mitglied des Bezirksausschusse Breslau der Reichsbank und Ausschußmitglied f. d. schles. Niederlassungen der Deutschen Bank. Bis zum Tode stand er dem A.R. der Karlsbader Mineralwasserversendung Löbel Schottländer G.m.b.H. und ihrer Vertriebsgesellschaft vor und war A.-R.-Mitglied der Tschauchelwitzer Zuckerfabrik G.m.b.H. Die Kaiser-Wilhelm-Ges. z. Förderung der Wissenschaften und die Universität Breslau zählten ihn zu ihren Senatoren.»



Gespräch mit Paul Muni in Tel-Aviv.

Man wußte von Paul Muni, daß er nach Tel-Aviv nicht zu Besuch, sondern nach Hause kommt. Zu Besuch war er zum Beispiel in Budapest, wo er einige Jahre seiner Kindheit verbrachte, aber er kam nach Hause in dieses Tel-Aviv, das er noch nie sah. Es geschehen heutzutage allerhand Merkwürdigkeiten. Wie zum Beispiel der Brief, den dieser Liebling einer Filmwelt und einer Welt in schöner, jiddischer Sprache eigenhändig an den Herausgeber der grossen jiddischen Tageszeitung, des «Vorwärts» in New-York gerichtet hat, in dem er heute, vielleicht am Höhepunkt seines Ruhms, sich für die wohlwollende, wohlmeinende Kritik bedankt, die ihm auf den Spalten dieser Zeitung zuteil wurde, als er noch im jiddischen Theater Morris Schwarz's auftrat. Er hätte später in Hollywood sehr guten Gebrauch aus diesen Aeußerungen gemacht. Und in seinem jetzigen Vertrag, da steht es geschrieben, daß er nur zu solchen Rollen verpflichtet ist, die seinem Gewissen entsprechen. In «The good earth» ist es Elend, in «Zola» Gerechtigkeit, in «The world changes», Arbeit, in «Dr. Socrates» die Frage des Gewissens, in «Pasteur» die Menschlichkeit, was ihn packt, interessiert. Wenn man so die siebzehn Filme durchgeht, in denen wir ihn sehen durften, merkt man plötzlich, daß es gar keine siebzehn Filme, sondern nur siebzehn Akte eines einzigen gewaltigen Filmes sind, der heißt «Das Ewig-Menschliche».

Paul Muni wurde hier schon erwartet, als die Fama kam, daß er in Wien, in Stockholm, in Paris ist. Hier rüsteten sie schon zu seinem Empfang. So daß während seines achttägigen Aufenthaltes sein Hotel am Meer Tag und Nacht belagert wurde.

Er empfängt in der Glashalle des Hotels. Er spricht gedämpft, leise, überlegt, ich habe so Zeit, um ihn genau anzusehen. Er hat einen etwas traurigen jüdischen Blick: Weltberühmtheit, Paul Muni. Es stört, ermüdet ihn diese große Oeffentlichkeit. Er hält ungern Reden, so ist er gezwungen, eine fremde, aufgezwungene Rolle zu spielen. Er hält sich nicht für genial. Ich frage, ob es wahr ist, daß er in seinem nächsten Film eine ausgesprochen jüdische Rolle spielen wird. Man sagt sogar, er werde einem palästinischen Thema den Vorzug geben. Noch nichts ist bis jetzt entschieden worden. So etwas würde auf große Hindernisse stoßen und es ist gar nicht sicher, daß es nützen würde Nach seiner Meinung passen ihm Rollen wie die Zolas am besten. Ich stelle die Frage, warum im Zola-Film das Judesein Dreyfus' nicht mehr betont, unterstrichen wurde. Die Frage gefällt ihm nicht. Dreyfus war ein Mensch, antwortet er etwas zornig. Dem Menschen ist Unrecht geschehen, und es fand sich ein anderer Mensch, der ihn nicht kannte, doch bereit war, seine Gegenwart und seine Zukunft für die Gerechtigkeit zu opfern. Jetzt, die banalste, doch unvermeidlichste Frage: Wie denkt er über das Gesehene im Lande. «Erlebnis», sagt er aufrichtig, einfach. Es ist unmöglich, sich der ungeheuren Wirkung zu entziehen. Was hier unternommen und gemacht wird, ist das allerbeste Argument und Abwehr gegen jeden Einwand, gegen jeden Angriff. Dieser Mut und diese Kraft wird die Meinung der anderen über uns ändern. Er ist stolz auf Palästina, wenn er auch nicht übermäßig viel für das Land tat. Er wird es jetzt sagen können: Geht nach Palästina, wenn ihr andere Juden sehen wollt.

Ich bitte ihn, daß er über sich etwas erzählt. Er wehrt ab, und sagt «ungern». Er ist ein arbeitender Mensch. Soll seine Arbeit für ihn sprechen. Er liebt seine Arbeit und glaubt an sie. Er hat nie Karriere machen wollen. Er genoß keine ordentliche Erziehung Seit seinem elften Lebensjahr war er mit seinen Eltern unterwegs, die auch Schauspieler waren. Sein Name ist Waisenfreund.

Er wird nie Palästina vergessen, sagt er bei dem Abschied. «Das Land kann auf mich rechnen, mir vertrauen.»

Ich bin schon draußen und finde mich am Meeresufer, wo die Wellen von einem großen amerikanischen Schauspieler erzählen, der ein großer Mensch ist und der am Gipfelpunkt des Weltruhmes Jude blieb.

Emil Feuerstein.

Botschaft des Oberrabbiners des Heiligen Landes, Dr. Herzog, an die Judenheit der Schweiz.

Der Oberrabbiner des Heiligen Landes, Dr. Jizchak Halévi Herzog in Jerusalem, sandte in hebräischer Sprache eine an die Schweizer Judenheit gerichtete telegraphische Botschaft, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

«Ich wende mich an die Schweizer Judenheit mit der warmen herzlichen Bitte, die Sammlungen des Keren Erez Israel schel Misrachi zu unterstützen da dessen Leistungen für die Stärkung des Judentums im Heiligen Lande volle Anerkennung verdienen.»

Jizchak Halévi Herzog, Oberrabbiner von Erez Israel.»

Konstituierende Versammlung des «Weltzentrums für jüd. Musik».

Jerusalem. Am 1 März fand im großen Saal der Sochnut unter Leitung von J. Grünbaum, in Gegenwart von Vertretern aller kulturellen Organisationen Palästinas und in Anwesenheit von ca. 200 Gästen die konstituierende Versammlung des «Weltzentrums für jüdische Musik» statt. Dr. Salli Levi erstattete im Namen des Vorbereitungskomitees einen Bericht über die bisher geleisteten Vorarbeiten. Hermann Swet und der Komponist Salomo Rosowsky hielten Referate über die Ziele und die Ideologie des «Weltzentrums». Der stellvertretende Bürgermeister von Jerusalem, Daniel Auster, begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten. Carl Salomon überbrachte die Grüße des Palästinischen Radios. Die Versammlung schloß mit einer inhaltsreichen Rede des Leiters der Kulturabteilung des Waad Leumi, Dr. Jehuda Kauffmann. Die Versammlung begrüßte besonders die bevorstehende Herausgabe einer Zeitschrift für jüdische Musik mit dem Namen «Musica Ebraica» (Herausgeber: Dr. Salli Levi, Redakteur: Hermann Swet), die demnächst erscheinen wird, und verkündete die Proklamierung eines Weltkongresses für jüdische Musik, der in Palästina im Laufe der nächsten zwei Jahre zusammentreten soll.

Es wurde ein Weltpräsidium gewählt bestehend aus: Ernest Bloch und Darius Milhaud als Ehrenpräsidenten, Joseph Achron (Los Angeles), Ernst Toch (Los Angeles), Joseph Yasser (New York), Lazare Saminsky (New York), Salomo Rosowsky (Palästina), Karol Rathaus (London), Heinrich Schalit (Rom), und Joachim Stutschewsky (Wien) als Präsidenten. Es wurde ein Beirat gewählt, in dem viele namhafte Musiker Palästinas, Europas und Amerikas vertreten sind, deren Namen noch veröffentlicht werden. In der Schweiz: Max Ettinger.



Nichtjüdische Stimmen, die wohltuend wirken.

Brief an die Redaktion.

Von nichtjüdischer Seite erhielt die Redaktion der «J.P.Z» folgende Zuschrift:

Zürich, den 18. März 1938.

«Es drängt mich, Ihnen wieder einmal zu danken für die freundliche Zustellung Ihrer Zeitung und insbesondere auch, Ihnen zu sagen, daß ich mich nach wie vor freue über die Würde, mit der in Ihrem Organ Bericht erstattet wird, über das Niveau, das Sie halten trotz all der schmerzlichen Ereignisse, und über den guten Geist, der mir aus Ihren laufenden Berichten über positive Stellungnahme nichtjüdischer Stellen hervorzugehen scheint. Sie arbeiten wenigstens an einer kulturellen Aufgabe, auf deren kleinste Erfolge Sie stolz sein dürfen, währenddem die sogenannten großen Ereignisse heute für jeden einigermaßen vernünftigen Menschen beschämend sind!»

A. B.

Dem Fürsorge-Sekretariat der Israelit. Cultusgemeinde Zürich wurden dieser Tage Fr. 12.— überwiesen. Diese Fr. 12.— fand ein hiesiger jüdischer Arzt, der nicht genannt sein will, eines Morgens im Briefkasten. Dem Gelde lagen folgende Zeilen bei:

«**Für notleidende Juden** von einer dankschuldigen Patientin, die leider nicht mehr und nichts Besseres zu tun vermag, ihr tiefstes Mitempfinden zu bezeugen für das in empörender Weise verfolgte Volk, unter dem sie ihre verehrenswertesten Wohltäter gefunden hat, Vorbilder für alle, welchen Glaubens sie auch sein mögen!»

Menschenherrschaft und Gottesherrschaft in der politischen Gestaltung.

Basel. An der Jahresversammlung der Schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit sprach am Samstag, den 19. März, Herr Pfarrer Trautvetter aus Zürich über «Menschenherrschaft und Gottesherrschaft in der politischen Gestaltung», wobei er u. a. ausführte: «Die Ehre und Größe eines Volkes liegt nicht in Vorzügen des Bodens noch der Geschichte, nicht im Ruhm seiner großen Männer oder in seiner wirtschaftlichen Tüchtigkeit. Diese Ehre liegt in der Erfüllung der wesentlichen Aufgabe des Staates: Rechtsgestaltung und Gemeinschaftsgestaltung. Und zwar ist es gerade das Recht des Schwachen, des gesellschaftlich «Wertlosen», das der Staat schützen soll und muß nach dem Prinzip der Demokratie: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Dies Prinzip geht aber nicht auf die Erklärung der Menschenrechte zurück: seine Quellen brechen am Sinai auf, damals, als sich Gott zum erstenmal einem Volk offenbarte und sich zu seinem Herrn erklärte. Im Gesetz Mosis ist der Mensch als Mensch heilig erklärt: absoluter Herr ist nur Gott! Eine tiefe Ablehnung aller absoluten Menschenherrschaft geht durch die Bibel: eine intuitive Erkenntnis dessen, was Jacob Burckhardt so formuliert hat: alle Macht ist böse! Darum sollen Menschen unter sich als Freie und Gleichberechtigte leben und die absolute Herrschaft nur Gottes sein! Auch Jesus bleibt auf dieser Linie, wenn er auch mit seinem Wort: «Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!» die gewaltsame Wiedergewinnung der Souveränität des Judenvolkes ablehnt — die später zu dessen Untergang führte. Sein tiefstes Wollen im Politischen hat er in dem Wort ausgesprochen: «Wer unter euch groß sein will, der sei aller Diener». Damit ist Recht und Liebe als Leitstern der Menschenherrschaft hingestellt, jeder Absolutismus des Staates abgelehnt, im Gegenteil als Ziel menschlichen Zusammenseins ein Bund der Völker gesetzt, der größte Einheit mit größter individueller Freiheit vereinigt, während Gott die Herrschaft und die Gnade vorbehalten bleibt.»

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH OFFIZIELLE MITTEILUNG

Offizielle Mitteilung.

Eltern und Freunde der Religionsschule der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich werden zum Abschluß des Schuljahres eingeladen, dem Unterricht an folgenden Besuchstagen beizuwohnen:

Klasse: 1; Datum: Mittwoch, 30. März; Zeit: 14—15 Uhr; Lehrer: Dr. Kratzenstein; Schulhaus: Nüschelerstraße.

2.; Mittwoch, 30. März, 15—16 Uhr, Dr. Kratzenstein; Schanzengraben.

3a): Dienstag, 29. März, 18—19 Uhr; Dr. Kratzenstein; Nüschelerstr.

3b): Mittwoch, 30. März, 16—17 Uhr, Dr. Strumpf, Schanzengraben.

4.: Mittwoch, 30. März, 18—19 Uhr, Dr. Kratzenstein, Schanzengraben.

5.: Montag, 28. März, 18—19 Uhr, Dr. Strumpf, Wolfbach.

6.: Dienstag 29. März, 17—18 Uhr, Dr. Strumpf, Wolfbach.
Dienstag, 29. März, 18—19 Uhr, Dr. Taubes, Wolfbach.

7.: Donnerstag, 31. März, 17—18 Uhr, Dr. Strumpf, Wolfbach.
Donnerstag, 31. März, 18—19 Uhr, Dr. Kratzenstein, Wolfbach.

8.: Montag, 28. März, 18—19 Uhr, Dr. Taubes, Wolfbach.

Zürich, den 23. März 1938.

Die Schulpflege der Israelit. Cultusgemeinde Zürich.

Zum Hinschied von Herrn J. Jankolowitz.

Am 17. März wurde der im 82. Lebensjahre verstorbene, pensionierte Cultusbeamte der israelitischen Cultusgemeinde Zürich, Herr J. Jankolowitz, unter starker Beteiligung zu Grabe getragen.

Der Verstorbene hatte sich während der fast fünf Jahrzehnte dauernden Wirkungszeit eine herzliche Zuneigung und Verehrung all derer erworben, die mit ihm in Berührung gekommen waren.

Sein offenes und gütiges Wesen und die vornehme Zurückhaltung, die seine Art auszeichneten, haben ihm die Wertschätzung und Verehrung aller eingebracht. Mit seinen Bekannten und Freunden aus der Zeit seines Wirkens in Zürich trauern auch insbesondere seine ehemaligen Schüler in den Gemeinden Bremgarten und Winterthur, denen er vor mehr als einem halben Jahrhundert als ein ausgezeichneter Kenner des Hebräischen ein vorbildlicher Lehrer gewesen war.

Perez-Verein Zürich.

Samstag, den 27. März, abends 8.30 Uhr, veranstaltet der Perez-Verein Zürich im Theatersaal Kaufleuten ein Wort-Konzert mit dem berühmten hebräischen Schauspieler Abraham Shklarch, der sich die Aufgabe gestellt hat, uns mit der jungen hebräischen und jiddischen Poesie bekannt zu machen. Dem Künstler, Begründer des Theatron Jvri in Tel-Aviv, geht ein ausgezeichneter Ruf als Schauspieler voraus, welcher durch seine ersten Gastspiele in Basel bereits bestätigt wurde. Freunde der jüdischen Kunst werden es sich daher nicht nehmen lassen, Herrn Abraham Shklarsch anläßlich seines ersten Auftretens in Zürich zu bewundern. Ein genußreicher und unvergeßlicher Abend steht ihnen bevor.

22. Schweizer Mustermesse.

26. März bis 5. April 1938.

Bundespräsident Dr J. Baumann zur 22. Mustermesse Basel 1938.

Zum 22. Mal ruft die Schweizer Mustermesse Basel in die Welt hinaus: «Kommt und seht, was Euch die Schweiz an eigenen Erzeugnissen zu bieten vermag!»

Ist es nicht ein eindrückliches Zeugnis für die ungebeugte Kraft unserer Volkswirtschaft, daß sich alle die Jahre hindurch — und zwar auch in Zeiten, wo schwere Krisensorgen auf uns lasteten — Männer der Tat fanden, die sich unentwegt für die Förderung unserer Industrie, von Handel und Gewerbe eingesetzt haben! Wie eine Belohnung ihres Durchhaltens und ihres unerschütterlichen Glaubens an die Zukunft kommt es mir vor, daß wir heute auf ein Jahr zurückblicken können, das uns einen wirtschaftlichen Aufschwung gebracht hat. — Mit Freuden wollen wir deshalb die Schweizer Mustermesse Basel besuchen und ihr dadurch unsere Sympathie und unsere dankbare Anerkennung bekunden. Ein herzliches Glückauf!

Dr. J. Baumann, Bundespräsident.

Seminar für jüdische Kultur, Zürich.

Das erste Trimester des Seminars für jüdische Kultur wird mit einer Rambam-Arbeitsgemeinschaft, geleitet von Herrn Dr. O. Wolfsberg, Jerusalem, abgeschlossen. Dr. Wolfsberg ist eine in der jüdischen Welt bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Seine philosophischen, religions- und geschichtsphilosophischen Arbeiten sind jedem Kenner der jüdischen Wissenschaft bekannt. Unter den Vorkämpfern der Renaissance auf dem Boden des traditionellen Judentums steht Dr. Wolfsberg in erster Reihe. Tiefe der Gedankenwelt und treffende Klarheit der Diktion zeichnen den hervorragenden Dozenten aus. Im politischen Leben steht Dr. Wolfsberg seit vielen Jahren an der Spitze der Misrachibewegung, insbes. des Hapoel-Hamisrachi.

Das Arbeitsprogramm des Herrn Dr. Wolfsberg im Seminar für jüdische Kultur umfaßt folgende Veranstaltungen:

1. Vortrag: Thema: Das jüdische Schicksal unter den Nationen. Zeit: Montag, den 21. März.

2. Beth Am: Thema: Chilonijuth Wedatijuth (Weltlichkeit und Religiosität). Ort: Jüdisches Jugendheim. Pelikanstraße 18. Zeit: Schabbat nachm. 5 Uhr.

3. Rambam-Seminar: Thema: Der Messianismus und die kommende Welt. Texte: Mischne Thora: Hilchot Teschuwa, Perek 8, Hilchot Melachim, Perek 11 und 12. Ort: Jüd. Jugendheim. Zeit: Samstag abend, den 26. März, 8.15 Uhr und Montag abend, den 28. März, 8.15 bis 9.15 Uhr.

4. Anschließend an das Rambam-Seminar findet Montag, den 28. März, abends 9.15 Uhr, die feierliche Schließung des ersten Trimesters unseres «Seminars» statt. Es werden sprechen: Dr. O. Wolfsberg, Dr. J. Zucker, Dr. J. Kratzenstein.

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Die Generalversammlung des Israelit. Frauenvereins Zürich, die am 21. März stattgefunden hat, konnte einen regen Besuch aufweisen.

Der Bericht, der von der Präsidentin, Frau Berty Guggenheim, gegeben wurde, weist darauf hin, unter welch traurigen Voraussetzungen unsere Arbeit auch in diesem Jahre wieder aufgenommen werden mußte. Ist auch schon in den vergangenen 4 Berichtsjahren die Lage der Juden eine bedauernswerte gewesen, so ist der Ausblick für dieses Jahr unendlich schlimmer, fast unübersehbar. Immer größer wird die Notwendigkeit einer noch intensiveren Hilfeleistung. Unausgesprochen hatte man während der ganzen Sitzung das Empfinden, ein Gremium von Frauen vor sich zu sehen, das getragen war von dem verbindenden Empfinden: groß ist die Zeit an Sorgen, Leid für das Judentum. Diese furchtbaren Ausnahmezustände verlangen groß denkende, edelmütige und willensstarke Menschen. Das war auch das unausgesprochene Empfinden aller, die da waren, nach den prachtvollen, zeitgemäß einfachen Ausführungen der Hauptreferentin des Abends, Frau Berty Guggenheim. Sie konnte in dem eng gespannten Rahmen eines abendausfüllenden Referats selbstverständlich nicht alles sagen, was notwendig gewesen wäre und so mußte sich die Präsidentin in ihren Ausführungen beschränken. Das 60jährige Jubiläum kann der Frauenverein in diesem Jahr begehen, 1878 wurde er durch Frau Wwe. Simon Pollag sel. gegründet mit 45 Frauen, um die Jahrhundertwende hatte er 200 Mitglieder und am 3. Dez. 1937 konnten 647 Frauen und 2 Herren als Mitglieder gezählt werden. In diesen 60 Jahren waren Präsidentinnen des Vereins: Frau Wwe. Simon Pollag sel., Frau Cantor Lang sel., Frau Rosa Lœb sel., Frau Helene Bloch-Wolfers, Frau Sophie Abraham, Frau Biedermann-Strauß sel., Frau Berty Guggenheim. Der Verstorbenen gedenken wir in dankbarster Erinnerung, und den Lebenden, auch all den lieben Mitarbeiterinnen, danken wir für ihre geleistete Hilfe und werktätige Mitarbeit.

Der Frauenverein hat in diesen vielen Jahren unter der Aegide der verschiedenen Präsidentinnen organisiert und neu geschaffen: Die Chevra, die Nähnachmittage, Brautausstattungsfonds, Stellenvermittlung, Jugendhort, Kindergarten, Kleiderverteilungsstelle, Kinderheim. Seit ihrem Bestehen haben alle diese Institutionen ihre absolute Notwendigkeit bewiesen und wir müssen bemüht sein und bleiben, dieselben aufrecht zu erhalten. Der Weltkrieg mit allen seinen erschütternden Ereignissen steigerte die Anforderungen auf das höchste. Eine Suppenküche wurde eingerichtet und einige Jahre durchgeführt, den bitter notleidenden Kindern des Auslandes Hilfe gebracht, durch Hilfsaktion, Unterbringung von Kindern im Heime und Familien.

Im Jahre 1926 schlossen sich die Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz zu einem Bunde zusammen, der im Laufe der Jahre seine Existenzberechtigung bewiesen hat.

Durch Beiträge, die der Frauenverein leistet an: Die Fürsorge der Israel. Cultusgemeinde, Jüdisches Schwersternheim, Verband der Israel. Armenpflegen in der Schweiz, Waisenhaus Basel, Hilfsverein für jüd. Lungenkranke, jüdische Spitalpflege, Bund schweizerischer Frauenvereine, Zürcher Frauenzentrale, Brockenhaus beweist er seine Hilfstätigkeit auch auf diesen Gebieten.

Eine Vortragsgemeinschaft wurde geschlossen, die bis 1935 jeweils im Winter Vorträge halten ließ über die Aufgaben oder den Interessenkreis der Frau.

Das Jahr 1933 mit seinem für die Juden unheilbringenden Regime-Wechsel in Deutschland brachte schwere und bedrückende Arbeit mit sich. Gemeinsam mit der vom Gemeindebund gegründeten Flüchtlingshilfe wurde und wird geholfen, so gut wie es in unsern Kräften steht.

Mit den Behörden und der Frauenzentrale verbindet uns ein angenehmes Einvernehmen.

Nur kurz möchten wir den Jahreskassabericht streifen, da derselbe jedem Mitglied zuging. Dank der gemeinsamen Sammlung der Fürsorge der J.C.Z., die im vergangenen Jahre durchgeführt wurde, konnte unsere tüchtige Quästorin, Frau Emmy Weil, den Kassabericht ohne Passivsaldo abschließen. Durch Eintragungen in die Liste der immerwährenden Mitglieder konnten Fr. 1000.— verbucht werden, neu angelegt wurde eine Beatrice Abraham-Stiftung von Fr. 5000.—. Vom Brockenhaus wurden dem Jugendhort Fr. 200.— überwiesen. Für alle hochherzigen Spenden, auch für die ungenannten, sprechen wir nochmals auf diesem Wege den tiefgefühlten innigen Dank aus.

Der Jugendhort weist einen Saldo auf von Fr. 815.26. Das Kinderheim einen solchen von Fr. 2542.46, nach Entnahme von Fr. 5000.— vom Konto Freibettenfondszinsen.

Die Erstellung des Kinderheims Wartheim in Heiden verdanken wir in erster Linie der hochherzigen Stiftung von Fr. 20.000.— von Hrn. S. D. Lutomirski, der die Notwendigkeit desselben schon lange erkannt hatte, und der Augustin Keller-Loge, durch die mietzinsfreie Benützung des Hauses.

Die Chewra wurde 16 mal zur Tahara aufgefordert, 9 liebe Mitglieder haben wir durch den Tod verloren; Frau Bertha Strauß bittet die Versammlung sich zum Andenken an die Verstorbenen von den Plätzen zu erheben.

Frau Alice Philipp berichtet über den Jugendhort, daß dort 59 Kinder angemeldet sind und daß im Kindergarten, der dem Hort angeschlossen ist, 8 Kinder sich befinden.

Die Nähnachmittage haben auch in diesem Jahre mit sehr gutem Erfolg unter der Leitung von Frau Levaillant stattgefunden.

Die Stellenvermittlung, so teilt Frau Thekla Silberstein mit, hatte 158 Anmeldungen von Stellensuchenden, 75 Personen konnten untergebracht werden, und zwar in kaufmännischen Berufen 22 weibliche und 16 männliche, Haus- und Heimberufe 10, gewerbliche Berufe 4. Arbeitgeber hatten sich 71 gemeldet.

Die Statuten wurden verändert der Generalversammlung vorgelegt, besprochen und gutgeheißen.

Der Vorstand wurde erweitert; als neues Vorstandsmitglied wurde Frau Else Abelmann vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Frau Abelmann wird das Amt der Schriftführerin übernehmen, das Frau Martha Justitz nach 12jähriger Tätigkeit niederlegt. Sie verbleibt im Vorstand. Zu Rechnungsrevisorinnen wurden ernannt Frau Marthel Bloch-Bergheimer und Frau Levy-Guggenheim.

Frau Karoline Schmuklerski kann in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit im Vorstand des Frauenvereins zurückblicken. Ihr wurde der innigste Dank zuteil für ihre aufopfernde Arbeit und immer stete Hilfsbereitschaft in jeder Sache. Frau Schmuklerski wurde in Anerkennung ihrer grossen Verdienste zum immerwährenden Ehrenmitglied ernannt. Ein großes Glück für den Vorstand, daß er solche Frauen an seiner Spitze hat wie unser Ehrenmitglied Frau Karoline Schmuklerski. Möge sie uns noch recht lange erhalten bleiben und in ihrer ganzen Arbeit und Weise als Vorbild für alle dienen.

Helfet den armen Menschen! Helfet im seelischen Bewußtsein, im Rahmen des Könnens gerne mitgearbeitet zu haben am Werk praktischer Menschenliebe, wirklicher jüdischer Solidarität.

M. J.

JÜDISCHEN FRAU

Israelitischer Frauenverein Basel.

Basel. Vorletzten Dienstag fand im Sitzungssaale der hiesigen Gemeinde die diesjährige ordentl. Generalversammlung des israelitischen Frauenvereins statt. Wie aus dem Jahresberichte der Präsidentin hervorging, leistete dieser Verein auch im verflossenen Vereinsjahre große und überaus segensreiche Arbeit. Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Not nahmen die Unterstützungsfälle, die durch den Frauenverein getätigt werden, zu. Daher mußte sich die Kommission in allen neun Sitzungen, die sie im verflossenen Jahre abhielt, hauptsächlich über soclhe Unterstützungsfälle aussprechen. Dabei ist zu erwähnen, daß der hiesige Frauenverein meistens mit der Israel. Fürsorge Hand in Hand arbeitet. Aus diesem Grunde hat der Frauenverein in der Kommission der Israel. Fürsorge zwei ständige Delegierte. Diese Zusammearbeit wird von der Israel. Fürsorge immer dankbar entgegengenommen, weiß dieselbe doch genau, daß sie ohne die Unterstützung der verschiedenen Vereine und Institutionen ihrer Aufgabe, die beinahe ins Unermeßliche herangewachsen ist, nicht nachkommen könnte. Aber auch unabhängig von der Fürsorge unterhält der Frauenverein eine ausgedehnte Fürsorgetätigkeit, indem — turnusgemäß monatlich abwechselnd — immer zwei Damen die hiesigen Armen und Kranken besuchen.

Die Erholungsfürsorge im Frauenverein hat sich ebenfalls sehr ausgedehnt. 13 Kinder konnten dieses Jahr im Kinderheim Wartheim in Heiden versorgt werden. Aber nicht nur dieser Anzahl Kinder, sondern auch 4 Frauen konnte der Frauenverein zu einem Ferienaufenthalt verhelfen.

Zudem unterstützte der Frauenverein regelmäßig monatlich 35 Personen und verteilte insges. mit Einschluß der einmaligen Unterstützungen Fr. 11.586.—. Dazu kommen noch die Subventionen an die verschiedenen Vereine in der Höhe von Fr. 850.— und ebenso die Ausgaben für Leinwand bei Todesfällen von Armen, die sich selber keine Sterbekleider verschaffen konnten. Diese Ausgaben beliefen sich auf Fr. 309.—.

Groß waren die Anforderungen, die an den Frauenverein gestellt wurden. Doch restols konnte allen entsprochen werden. Daß dies so ist, beruht in erster Linie auf der Gebefreudigkeit der eigenen Mitglieder und der Gönner des Vereins. Gerne geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß dies auch weiterhin so bleiben wird, ja daß sich die Einnahmen des Vereines noch steigern werden. Die Zwecke des Israel. Frauenvereines sind gut und segensreich, und bestimmt auch jedermann bekannt. Mögen all diese Kreise, die diesem wohltätigen Vereine noch ferne stehen, sich dies vor Augen führen und die Konsequenzen daraus ziehen, indem sie den Frauenverein von nun an auch tatkräftig unterstützen.

Dem israel Frauenverein wünschen wir auch weiterhin das Allerbeste. Möge er immer den an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden können. — M. N.

Nächstenliebe? Von Heinrich Hanselmann, dem im In- und Ausland hochgeschätzten Kämpfer für wirkliches Volks- und Menschenwohl, ist eben im Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig, eine Schrift erschienen (Fr. 1.60), die dem Verhältnis der Menschen untereinander gewidmet ist. Sicher ist es doch, daß es eine dringlichere Frage als die, was Nächstenliebe sei, heute nicht geben kann, wo wir deutlich das Fern- und Nahbeben der im Grund gestörten zwischenmenschlichen Beziehungen auf der ganzen Welt ahnungs- und kummervoll spüren. Im ganzen Büchlein tritt uns eine weise, erzieherische Wegführung entgegen, wie sie nur ein mit den menschlichen Leiden eng verbundener Gelehrter von Rang zu haben vermag.

Wir Frauen und die jüdische Wirklichkeit unserer Tage.

Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Gruppe Zürich.

Im Anschluß an die Generalversammlung vom 14. März, über die schon in letzter Nummer berichtet wurde, hielt Frau Dr. C. Kaufmann aus Basel einen ausgezeichneten Vortrag, dessen Thema: «Wir Frauen und die jüdische Wirklichkeit unserer Tage» lautete.

Es seien hier nur einige Gedankengänge aus diesem tiefschürfenden philosophischen Referat wiedergegeben. Ein Ausspruch Martin Bubers sowie die Theorien des jüdischen Denkers Hans Joachim Schœps gaben der Rednerin den Anstoß zu ihren Ausführungen. Die Referentin versucht, «jüd. Wirklichkeit von heute» und «wirklich jüdisch» zu definieren und kommt nach geistvollen Ausführungen zum Schluß, daß die Bemühungen um einen Judenstaat, um ein neues Zion, um ein geistiges jüd. Zentrum, «jüdische Wirklichkeit unserer Tage» ist. Alle jene, die vom alten Judentum kommen, aber auch jene, die ihren Glauben an die Mission des Judentums verloren haben, gehören zur jüdischen Wirklichkeit.

Martin Bubers Ausspruch lautet: «Hier am Rande erfuhren wir, worauf es für Israel ankommt. Nicht auf Kultur und nicht auf Religion, sondern auf die Wirklichkeit. Aber eben auf die ganze Wirklichkeit, mit Gott und Welt und Mensch — Kampf des Menschen um Gott in der Welt, Begegnung des Menschen mit Gott an der Welt, Erlösung der Welt von Gott her durch den Menschen, und als die Stätte von Kampf, Begegnung und Erlösung: den gelebten Alltag.»

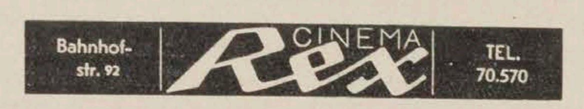
Die Frage so vieler: «Warum mußte ich als Jude zur Welt kommen?» zeigt, daß die heutige jüdische Wirklichkeit nur noch ein Teil der ehemaligen Wirklichkeit ist, ein «Versuch zur Lösung der Judenfrage». Zionismus ist aber nicht lediglich Schlüssel zur materiellen Lösung der Judenfrage. Nur «Arbeit an den Geräten des Meschiach», jüdische Renaissance, verhilft wieder zur ganzen jüdischen Wirklichkeit. Das Judentum ist nicht unser Ziel, sondern unser Weg. Unser Ziel kann nur die Menschheit sein.

Heute erhoffen viele Rettung durch die Umschichtung, die aber nicht Negierung des Geistigen bedeuten darf. Denn gerade heute, wo ausschließlich um geistige Prinzipien gekämpft wird, darf das Judentum sich seiner eigentlichen und einzigen Waffe, der Schulung des Geistes, nicht begeben. Es geht um nichts Geringeres als um die Erneuerung des jüdischen Volkes und seines Geistes.

Wir müssen den Sinn unseres jüdischen Schicksals wieder empfinden lernen und es mit Liebe und eigener Kraft als jüdisches Schicksal gestalten können. Orientierung an Palästina, Hilfe für Palästina sind Mittel zu diesem Ziel.

Mit herzlichem Beifall wurden die geistvollen Ausführungen der Rednerin verdankt. M. L. H.

Die Witwe von J. L. Peretz gestorben. Warschau. In Warschau verstarb im Alter von 80 Jahren Frau Helene Peretz, die Witwe des berühmten jüdischen Schriftstellers J. L. Peretz. Die Verstorbene hatte seit dem Tode von Peretz von der jüdischen Gemeinde in Warschau eine Ehrenpension bezogen.



Else Lasker-Schüler im Studio Nord-Süd. Bericht folgt nächste Woche.

Die Leitung der Zion. Ortsgruppe Zürich macht ihre Mitglieder auf das Wortkonzert des berühmten palästinischen Schauspielers Abraham Shklarch aufmerksam, das am Sonntag, den 27. März, abends 830 Uhr, im «Kaufleute»-Saal stattfindet. Wir empfehlen den Besuch dieses Wortkonzertes von der jungen hebräischen und jüdischen Poesie, das einen großen palästinischen Kunstgenuß darstellen wird.

Zürich. Die Jüdischen Jugendbünde mit Abraham Shklarch. — Sonntag, 27. März, vorm. um 10.30 Uhr, im «Juventussaal», Uraniastraße 31, veranstalten die Jugendbünde Zürichs eine Kunstmatinée mit dem bekannten Schauspieler Abraham Shklarch, der aus der jungen jüdischen und hebräischen Poesie und aus der Bibel rezitieren wird. Die Matinée mußte wegen Erkrankung des Künstlers vom 20. März auf den 27. März verlegt werden. Es ist zu hoffen, daß die gesamte jüd. Jugend Zürichs dieser Kunstmatinée beiwohnen wird.

Basel. Hitachduth Hazionith (Zion. Vereinigung). Samstag, den 26. März, 20.30 Uhr, findet im Saale des Restaurants zur Heuwaage der 3. Gruppenabend dieses Jahres statt. Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen. Unter dem Motto «Jüdische Not und jüdische Hoffnung» vereinigt das Programm zwei Vorträge und jiddische Volkslieder. Herr Lehrer Werzberger wird über «Jüdische Erziehungsprobleme» sprechen. Es folgt sodann eine Plauderei von M. Grünspan, einem unserer Schweizer Chaluzim, über das Leben im Kibbuz. Herr M. Jakubowitsch, Basel, hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, den Abend durch den Vortrag einiger jiddischer Lieder zu verschönern. Eintritt frei

Hebräischer Kulturabend des Jüdischen Nationalfonds Basel. Die KKL-Komission in Basel hat die Anwesenheit des bedeutenden hebräischen Schauspielers Abraham Shklarch ausgenützt, um einen hebräischen Kulturabend zu organisieren. Der Abend gestaltete sich zu einem wahren Erlebnis; durch treffende einleitende Worte führte Shklarch die Zuhörer in den Inhalt seiner Rezitationen ein, so daß auch der des Hebräischen Unkundige nicht nur die Stücke verstand, sondern auch von ihnen sehr stark beeindruckt wurde. Shklarch interpretierte die Propheten in einer meisterhaften Art. Die Prophezeihung Jecheskiels «Die Auferstehung der Knochen» gestaltete Shklarch zu einer machtvollen Vision. Das Ringen um Erez Israel, der chaluzische Kampf, der Schrei nach Boden und nach Offenhaltung der Tore in dichterischer Form durch Schimanowitz, Rachel, S. Schalom, Uri Zwi Grünberg, Papernikow, A. Schlonski zum Ausdruck gebracht, fanden in Shklarch einen adäquaten Interpreten. «Nicht zerrissen ist die Kette» von Jizchak Lamdam löst einen frenetischen Beifall der Anwesenden aus. R.

Baden. Die Agudas-Jisroel-Ortsgrupe hat beschlossen, im Sommer folgende Schiurim durchzuführen: Schabbos-Mittag 2—3 Uhr im Bes-Hamidrasch «lernen» eines Mischneies-Schiurs. Schabbos 6—7 Uhr im Lernzimmer der Schul Sidrah und Dinim, vorläufig durch Akiba Kraus. Dieser Schiur gilt auch für Mädchen. Sonntag, 1.30 bis 2.30 Zusammenkunft der Kinder im Alter von 12—15 Jahren. Wir bitten auch die Eltern der in Betracht kommenden Kinder, an der ersten Zusammenkunft, die Sonntag, den 27. ds., im Lernzimmer stattfindet, teilzunehmen, damit das diesbezügliche Programm gegemeinsam besprochen werden kann. A. K.

Jüd Jugendorchesterverein Zürich. Die Proben finden jeweils Dienstag abend punkt 8.15 Uhr im jüd. Jugendheim (Pelikanstr.) statt. Sommerfest im Rigiblick am 26. Juni a. c. Der Vorstand.

Zürich. Beth-Am. Schabat, den 26. März, findet im Jugendheim Pelikanstr. pünktlich um 5 Uhr eine Beth-Am-Veranstaltung statt. Es wird sprechen: Dr. Oscar Wolfsberg, Jerusalem, über: «Chilonijut Wedatijut» (Weltlichkeit und Religiosität).

«JGBA», Jüdischer Geselligkeitsverein Basel. In der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, den Reingewinn unseres Frühlingsanlasses vom 2. April zugunsten der österreichischen Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen.

Basel. An der Universität Basel hat Herr Erich Hausmann das Lehrerexamen mit Erfolg bestanden.

Religionsschulprüfung. Bern. Sonntag, 27. März, 10 Uhr vormittags, findet die diesjährige Prüfung der Religionsschule der Israel. Kultusgemeinde im Betsaal statt. Anschließend die feierliche Entlassung der obersten Klasse. Wiederbeginn und Neu-Anmeldungen: Sonntag, 24. April, vormittags.

Musikalisches. Im Konzertsaal «Kramhof» (Hug & Co., Füßlistr. 4), Zürich, finden nächsten onntag, den 27. März- um 4.30 Uhr, Vorträge einiger fortgeschrittener Klavierschüler von Michael Sußmann statt. Das sehr reichhaltige erstklassige Programm verspricht einen genußreichen Nachmittag. Eintrittspreis Fr. 1.10.

SPORT

I. Skirennen des Jüd. Skiklubs Zürich für alle jüdischen Skifahrer der Schweiz.

Am 20. März pilgerten gegen 100 Personen (Mitglieder und Freunde des Skiklubs) auf den Stoos. Die ausgezeichnete Organisation der Rennleitung, der strahlende Sonnenschein, der vorzügliche Zustand der Piste, die restlose Begeisterung aller und besonders der Kampfgeist und die guten Leistungen der Fahrer trugen dazu bei, daß der Jüd. Skiklub Zürich mit seinem ersten Rennen einen hundertprozentigen Erfolg buchen darf.

Der Start des Abfahrtslaufes für die Fahrer der Kategorie A war mittags auf dem Fronalpstock. Die Fahrt mit 650 m Höhendifferenz führte über steile Hänge. Der erst 15jährige Isy Gablinger, unsere sehr talentierte Skihoffnung, gewann die Abfahrt in seinem verwegenen und doch sicheren Stil in der fabelhaften Zeit von 4 Min 16 Sek. Im Abstand von nur 1½ Sek. folgte Paul Fichmann, der punkto Technik und Eleganz der Haltung alle Teilnehmer übertroffen hat. Die Damen- und die B-Klasse startete weiter unten beim Felsentor. Sieger der Kategorie B wurde Herbert Weil, Damensiegerin Fräulein Susy Weill, deren Mut und rasche Fahrt besonders auffielen.

Heiß gekämpft wurde auch in der Slalom-Konkurrenz, die wiederum von Isy Gablinger gewonnen wurde, knapp gefolgt von Paul Fichmann, der im 2. Lauf mit $37^{1}/_{5}$ Sek. die Tagesbestzeit erzielte. Gegen Abend fand im «Alpstübli» die Preisverteilung statt.

Basel. Die Männerriege des J.T.V. ladet alle Männer über 30 Jahre ein, an ihren Turnstunden teilzunehmen. Für Korpulente besser als Kuren und Diäten, billiger und nicht anstrengend können Sie nach des Tages Mühen im Kreise Gleichaltriger unseren «Gesundheist-Uebungen» folgen und mit frischer Kraft den täglichen Kampf ums Dasein aufnehmen. Auskunft erteilen: Dr. H Brin, Birsigstraße 74 oder Tel. 48.487.

Geistige Landesverteidigung. Zu keiner günstigeren Stunde als gerade jetzt hätte die «ZI» ihre Sondernummer «Geistige Landesverteidigung» herausgeben können. Es ist die dritte in der beachtenswerten Reihe ihrer jüngsten Sonderpublikationen. (Die erste war der militärischen, die zweite der wirtschaftlichen Landesverteidigung gewidmet. Alle drei Landesverteidigungsnummern der «ZI» erscheinen, vereinigt in einem Heft mit farbigem Umschlag, zum Preise von Fr. 1.20.) Man spürt, daß diese Nummer von langer Hand vorbereitet wurde, daß Hingabe Besonnenheit, ernste Auseinandersetzung hier am Werke waren. Namhafte Geschichtsscheiber, Dichter und Schriftsteller der Schweiz lassen sich vernehmen. So fügt sich eines zum andern, so daß die Nummer in ihrer Einheit eine ungewöhnliche Kraft und dokumentarische Form erhält.

Geschäftliches

22. Schweizer Mustermesse, 26. März bis 5. April 1938.

Die Leistungsfähigkeit der Schweizer Industrien.

Das vollgewichtige Angebot der neuesten Erzeugnisse aus 1200 schweizerischen Industrie- und Gewerbebetrieben wird an der 22. Schweizer Mustermesse (26 März bis 5. April 1938) sich wiederum der inländsichen und ausländischen Nachfrage vorstellen. Es ist eines der großen Wesensmerkmale dieser alljährlichen Leistungsschau der schweizerischen Gütererzeugnisse, daß sie national betont und international eingestellt sein muß, wenn sie die gesteckten Ziele und die Erwartungen und Hoffnungen des Schweizervolkes erreichen und erfüllen will. Gemäß diesen wirtschaftlichen Grundgesetzen und um dem Kaufman schon im gesamten Aufbau der Messe alljährlich die notwendigen festen Vergleichspunkte zu schaffen, hält sich die Schweizer Mustermesse an den traditionellen Rahmen der 21 regelmäßigen Messegruppen. Die Beschickung der Gruppen ist auch 1938 wiederum den Erwartungen entsprechend ausgefallen und lange. nach Meldeschluß trafen immer noch Bestellungen auf Messestände ein. Die zahlreichen regelmäßigen Fachmessen sind alter Tradition gemäß in den allgemeinen Messerahmen eingebaut, um besonders wichtige Fabrikationszweige noch mehr in den Vordergrund zu rücken. Zur Mustermesse sind nur in der Schweiz domizilierte Firmen zugelassen; sie dürfen ausschließlich Schweizerprodukte ausstellen. Die Messe will in erster Linie den einheimischen Erzeugnissen im Lande selbst einen immer größeren Absatz sichern. Sie führt Angebot und Nachfrage auf kleinstem Raume und innerhalb einer gedrängten Zeitspanne zusammen. Sie schafft die Möglichkeit, 200.000 Messebesuchern, privaten Kaufliebhabern und eigentlichen Einkäufern des Handels das konzentrierte Leistungsbild schweizerischer Arbeit vor Augen zu führen. — Das schweizerische Qualitätsangebot darf mit vollem Vertrauen die Besucher, Interessenten und Käufer aus dem eigenen Lande wie gerade auch aus dem Auslande erwarten. Aus rund 30 Staaten kommen rgelmäßig Kaufinteresenten nach Basel. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich 1500 ausländische Messebesucher gezählt. Das Messeangebot 1938 ist wiederum eine Auslese bester Fortschrittsleistungen der Schweizer Industrie.

Erfolgreicher Abschluß der Prager Messe. Starke Kauftätigkeit der Schweiz. Prag. Die Sonntag beendete 36. Prager Frühjahrsmesse war mit 3.056 Ausstellern die bisher umfangreichste Veranstaltung. Der Auslandsbesuch der Messe war höher als im Vorjahre und stammte aus 62 Staaten. Aus der Schweiz waren zahlreiche Einkäufer zugegen, die vorwiegend Aufträge auf typische tschechoslowakische Exportartikel wie Glas, Porzellan, Spielwaren Lederwaren, Haus- und Küchengeräte, Galanterie etc. vergaben. An der Messe beteiligten sich diesmal auch zahlreiche ausländische Staaten mit offiziellen Expositionen.

Die Buchdruckerei Gebr. Fretz A.-G. in Zürich versendet soeben ihren schmucken Wandkalender 1938/39. Wie seit Jahren ist er mit einem Werk eines Schweizer-Malers geschmückt und zeigt diesmal einen Appenzellerbauer im Sonntagsstaat nach einem Gemälde von Seb. Oesch in hervorragender farbiger Reproduktion.

Statt Karten.

Zürich, den 23. März 1938
Hallwylstrasse 22

Für die vielen wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Hinschiede unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters des

Herrn J. Jankolowitz

danken von Herzen

Rosa und Adolf Fenigstein und Familie
Berta Jankolowitz
Jakob und Carla Janko und Familie, Mailand
Leo und Lore Janko und Familie

Wochenkalender

März 1938		Adar II. 5698	
25	Freitag	22	Adar Scheini
26	Samstag	23	SCHMINI, SCHABB. POROH Neumondverk.
27	Sonntag	24	
28	Montag	25	
29	Dienstag	26	
30	Mittwoch	27	
31	Donnerstag	28	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:
Freit. ab. Synag. u. Betsaal 6.15
Samstag vorm. 9.00
PREDIGT
Samst. nachm. nur im Bets. 3.00
Wochentag morgens 7.00
" abends 6.15

Isr. Religionsgesellschaft:
Freitag abend Eingang 6.20
Samstag Schachris 8.00
" Mincho 4.00
wochentags Schachris 6.30
" Mincho 5.50

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 7.25, Basel, Bern, Biel Liestal, Fribourg 7.33, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 7.35, Luzern, Winterthur 7.29, St. Gallen, St. Moritz 7.25, Genf 7.37, Lugano 7.25, Davos 7.23.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Leon Reiß-Reiß, Zürich.

Bar-Mizwoh: Naehmen Alexander, Sohn des Herrn Hillel Schwarz, in der Synagoge Kernstraße.

Verlobte: Frl. Andrée Weill, Strasbourg, mit Herrn René Cohn, Buenos Aires.

Gestorben: Herr Edouard Gerst, 68 Jahre alt, Strasbourg.

Perez-Verein Zürich

Sonntag, den 27. März 1938, abends 8½ Uhr im **Theatersaal Kaufleuten**

WORTKONZERT von **ABRAHAM SHKLARSCH,** junge hebräische und jiddische Poesie

Eintrittspreise Fr. 2.20 und 1.65 Mitglieder und Studierende Fr. 1.10



In allen Schul- u. Erziehungsangelegenheiten Ihres Kindes beratet Sie kostenlos und unverbindlich

Dr. S. D. STEINBERG

Direktor des Institutes Minerva Zürich.

In orth. Lehrerfamilie der französischen **Schweiz** finden noch einige **Pensionäre** die Gymnasial oder Handelsschulen besuchen u. zugleich d. **französische** Sprache gründlich erlernen wollen, **liebevolle Aufnahme.** Mässige Preise.

Dr. M. Donath-Nordmann, Yverdon-les Bains.

Zu verkaufen

in schönster Lage des bekannten Winter- und Sommersportplatzes Gstaad, modern eingerichtete

CHALETBESITZUNG

mit prachtvoller Anlage von 8400 m² Umschwung, Zentralheizung, Elektroboiler, Autogarage etc. Die Besitzung wird weit unter den Erstellungskosten abgegeben.

Nähere Auskunft erteilt: **Postfach No. 60, Gstaad.**

Chapellerie Elégante

Hans Jenny Luzern

Das Haus für feine, moderne Hüte und Mützen

Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit

Ortsgruppe Basel

EINLADUNG

Dienstag, den 29. März 1938, nachmittags 3 Uhr im Apartementhaus, Steinengraben 51

öffentliche Generalversammlung

Traktanden: 1. Vereinsgeschäfte.
2. Referat von Frau Dr. Hugo Wyler, Zürich, über „Emigration als psychologisches Problem".

Dr. med. dent. René Schlesinger

Zahnarzt

hat seine Praxis nach langjähriger Tätigkeit

Bahnhofstr. 108, II. Stock, Lift beim Bahnhofplatz (Haus Centralapotheke) **eröffnet.**

Tel. 59.050, Tel. 23.855 Privat. Sprechstunden nach Vereinbarung.

FP *Blumen-Salon Pfister-Wyss*

Bahnhofstr. 61, ZÜRICH 1, Tel. 70.820, Privat 65.261

Geschmackvolle Arrangement für jeden Anlass. Neuheit: Spezielle Tischkarten. Gute Bedienug und reelle Preise.

„MARVIN" die Schweizer Marken-Uhr die Ihr volles Vertrauen verdient

Es ist eine Präzisions-Uhr in eleganter und moderner Form zu einem volkstümlichen Preis!

In reicher Auswahl, beim Generalvertreter

„Refix"

Max Birnbaum

ZURICH - BLEICHERWEG 10

Das Uhren-Spezial-Geschäft das sich, der heutigen Zeit entsprechend mit einem kleinen Nutzen begnügt.

NICE. Hotel Rivoli.

45, rue Patorelli.

Centr. Lage, Nähe Casino u. Synagoge. Letzter Comfort. Appart. m. Bäder, Douchen, W. C. Zimmer von frs. 25.— an. Pension ab fr. 45.—. Ganzes Jahr geöffnet. Garage.

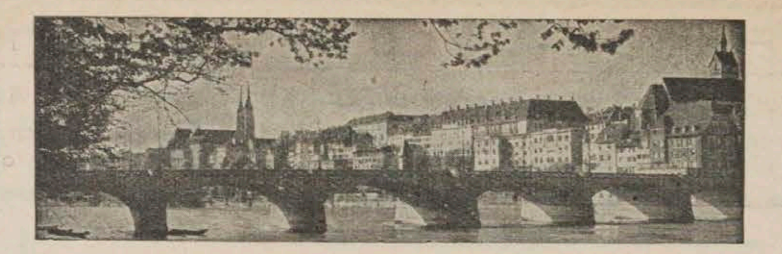






Empfehlenswerte

FIRMEN in BASEL



BASEL
Bahnhofbuffet

empfiehlt sich bestens

Joseph A. Seiler
Neuer Inhaber



HOTEL DREI KÖNIGE

das führende Haus in Basel, gänzlich umgebaut. Zimmer von Fr. 6.— an. Einzigartige ruhige Lage direkt am Rhein. Eigene Garage, Parkplatz.

Die Grill-Room-Bar. Apéritifs, Grill-Spezialitäten Menus von Fr 3.50 an. Besuchen Sie die Rhein-Veranda.

VAUXHALL - CHEVROLET - BUICK - LA SALLE - CADILLAC

von 6 bis 36 PS.

AGENCE AMERICAINE, BASEL

Telephon 47.800 Viaduktstraße 45

Käse - Butter



in anerkannt bester Qualität im alten guten Spezialgeschäft

Otto Althaus-Wyss A.G.
BASEL

Gerbergasse 62 Tel. 24.083
Centralhallen Tel. 32.533



INSTITUT ATHENAEUM BASEL
Aeschenvorstadt 25
Telephon 40.120

Privatschule unter sta
Gymnasialabteilung n
Maturität und Polytec
Eintritt jederzeit.

santen-Hotel im Wallis.
kapitalkräftige Herren.
Prima Kundschaft.
er Chiffre A. Z. 250 an die
s.

CONFISERIE
SPILLMANN BASEL am Rhein
TEA-ROOM

Telephon 27.330

erster jüdischer Familie

HEIF

gesucht mit intelligentem, seriös
rakter, repräsentativer Erscheinur
Strengste Diskretion zugesichert.
unter Chiffre J. S. 500 an die Exp

WEBER
sel b. Barfüsserplatz
41.202
e Spezialitäten
ren Besuch

CONFISERIE
ER, ZÜRICH 7
ISTERFABRIK
ELEPHON 25.015, GEGR. 1895
efenster, Hoch-, Versenk- und
h schiebbar.
nster und Türen

HUGU

Barfüsserhof BASEL Telephon 30.550

ACHT

ES

Da ich direkt aus Italien (
ische Butterküche nach Dr.
versend
us Fr. 1.50 bis Fr. 3.—.

BASEL, Rümelinsplatz 19, b. der Hauptpost



Neu in Basel
Hotel Touring Garni
Greifengasse-Ochsengasse
Zeitentsprechende Preise
Eigene Garage
Besitzer
E. Schlachter

KRATTIGER — COIFFEUR

Unsere Spezialitäten:

Damen	Herren
Haartraitement	Gesichtsmassage
Haarfärben	Haartraitement
Dauerwellen	Manicure
Gesichtspflege	Höhensonne

MARKTGASSE 6 **BASEL** TELEPHON 23.033